

# *florinside*

#23  
MAI  
2021

DIE ZEITUNG DER  
**AUGUSTINER-CHORHERREN  
VON ST. FLORIAN**

## **AUS DEM STIFT**

Was ein Jubiläum  
bringen kann

## **MUSIK**

Chorproben in  
häuslicher Klausur

## **AUS DEN PFARREN**

Berichte des vielfältigen  
und aktiven Pfarrlebens

*Mag ein Heer mich belagern: ✱  
Mein Herz wird nicht verzagen.  
Mag Krieg gegen mich toben: ✱  
Ich bleibe dennoch voll  
Zuversicht.*

Ps 27,3



INHALTSVERZEICHNIS

6

Aus dem Stift

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| Was ein Jubiläum bringen kann    | 6  |
| Adalbert Stifters Zuversicht     | 10 |
| Tagung des Rats des Generalabtes | 12 |
| Barocke Gärten                   | 12 |
| Aus den Sammlungen               | 14 |
| Faschingspredigt                 | 18 |
| Marmorsaalrestaurierung          | 20 |
| Aus Liebe zum Haus               | 22 |

26

Musik

32

Aus den Pfarren

|                    |    |
|--------------------|----|
| Pfarre Asten       | 32 |
| Pfarre Attnang     | 34 |
| Pfarre Feldkirchen | 34 |
| Pfarre Goldwörth   | 35 |
| Pfarre Hargelsberg | 36 |
| Pfarre Herzogsdorf | 38 |
| Pfarre St. Martin  | 38 |
| Pfarre St. Paul    | 39 |
| Pfarre Timelkam    | 40 |
| Pfarre Vöcklabruck | 40 |

41

Aus den Stiftsbetrieben

|                                |    |
|--------------------------------|----|
| Florianer Stiftsladen          | 41 |
| Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter | 42 |

IMPRESSUM/HERAUSGEBER

AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFT ST. FLORIAN | STIFTSTRASSE 1 |  
A-4490 ST. FLORIAN | T. +43 7224 8902-0 | F. +43 7224 8902-23 |  
INFO@STIFT-ST-FLORIAN.AT | STIFT-ST-FLORIAN.AT

Redaktion: Gerhard Eder, Bernadette Kerschbaummayr, Elisabeth  
Engertsberger, Sabrina Payrhuber | redaktion@stift-st-florian.at ||  
Grafik-Design/Template: monos.cc, Lechner & Erlach || Textbear-  
beitung: Sabrina Payrhuber, Gerhard Eder || Auflage: 1200 Stück,  
Ausgabe Nr. 23

Zum Titelbild: Ein leerer Stuhl im Marmorsaal ist der  
Hoffnungsträger für eine baldige Rückkehr unserer Besucherinnen  
und Besucher. Foto: monos.cc

Liebe Leserin, Lieber Leser!

In den vergangenen Tagen, Wochen und Monaten war es  
nicht immer einfach, zuversichtlich zu bleiben. Unser Leben  
stand und steht Kopf, die Aussicht auf die Rückkehr in ein  
normales Leben ist in greifbarer Nähe und doch so fern.

Lange wollte uns kein Thema für diese Ausgabe einfallen,  
dann ist es uns in die Hände gefallen. **„Zuversicht“** ist  
es schließlich geworden, denn was bringt es den Kopf in  
den Sand zu stecken? Blicken wir nach vorne!  
Propst Johannes greift mit Freude dieses Thema in  
seinem Vorwort auf, denn es ist auch mit seinem Primiz-  
spruch fest verbunden.

Ferdinand Reisinger war ebenfalls Feuer und Flamme  
für dieses Thema, denn in seinen Sammlungen befindet  
sich ein Band von Adalbert Stifter zum Thema Zuversicht.  
Die Tuschezeichnungen dazu hat Hans Fronius gemalt  
(ab Seite 10).

Mit Freude und Sorgen blicken auch die Augustiner-  
Chorherren vom St. Florian nach vorne. Heuer feiern sie  
950 Jahre in St. Florian. Eine richtige Jubiläumsstimmung  
stellt sich hoffentlich bald ein. Sind doch unzählige Stunden  
Arbeit in die Sonderausstellung „IMMER. NOCH. DA.“ ge-  
flossen, die hoffentlich viele Besucherinnen und Besucher  
nach St. Florian zieht. Harald R. Ehrh, der Mastermind der  
Ausstellung, stimmt auf Seite 6 darauf ein.

Und schließlich lässt die Pfarre Asten Pfarrer Franz Lang  
hochleben. Er hat 2021 sein hundertstes Lebensjahr be-  
gonnen. Bei ihm gilt: Totgesagte leben länger! Aber lesen  
Sie auf Seite 33 mehr.

Und nun wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre und  
bleiben Sie zuversichtlich! Bis bald in St. Florian.

*S. Payrhuber*  
SABRINA PAYRHUBER  
für das Redaktionsteam

# Meine Zuversicht



Als mir für diese neue Ausgabe von FLORinside das Thema „Zuversicht“ gestellt wurde, dachte ich gleich an meinen Primizspruch. Wenn einer zum Priester geweiht wird, verteilt er bei seiner ersten heiligen Messe, die zumeist in der Heimatgemeinde gefeiert wird, ein Primizbild.

Vorne ist da üblicherweise eine Kunst-Darstellung zu sehen, auf der Rückseite einige persönliche Daten des Neupriesters, die zur Erinnerung an den Primizsegen dienen, den die Gläubigen erhalten. Dazu nehmen sie das Primizbild mit. Zudem wählt sich der Neugeweihte meist einen Vers aus der Bibel, der so etwas wie ein Programm oder ein Motto für seine seelsorgerische Tätigkeit ist.

Ich habe lange nach so einem Spruch gesucht. **Nicht ich habe ihn dann gefunden, sondern der Spruch hat mich gefunden.** Ich erinnere mich noch genau, die Zeit der Abgabe für den Druck war schon knapp, als ich beim Breviergebet eines Montagabends auf den Vers stieß (buchstäblich: „mich daran anstieß“), der den Abschluss des 73. Psalms bildet: „Ich aber, Gott nahe zu sein, ist mein Glück. Ich setze auf Gott, den Herrn, meine Zuversicht. Ich will all seine Taten verkünden.“ (Ps 73,28). Da wusste ich: Das ist er! Seither begleitet mich dieser Spruch.

Er ist für mich Programm, nach mehreren Seiten hin. Nach dem Studium

der Theologie, dem Beginn des Ordenslebens im Stift, forderte mich der erste Teil des Spruchs: „Gott nahe zu sein ist mein Glück!“ Wenn man von jemandem erzählen soll, und das so, dass andere davon begeistert sein können, dass die Erzählung etwas bewirkt, dass sie sich „etwas mitnehmen“ können, dann muss das authentisch sein und vor allem etwas mit „Nähe“ zu tun haben. Ich spürte als junger Mensch aber auch viel Distanz zu dem, den wir Gott nennen. „Anfreunden“ ist noch ganz etwas anderes!

Es war ein weiter Weg, von den Momenten, in denen ich mir die Bedeutung dieser Worte vergegenwärtigte und sie zu verinnerlichen suchte, mich daran stieß, sie eigentlich auch oft nicht aushielt, aber standzuhalten versuchte, bis zu dem Punkt, wo diese Nähe besonders herausfordernd für mich wurde: Etwa bei der Feier der hl. Messe, wo ja Jesus Christus als der Auferstandene ganz gegenwärtig ist, oder wenn ich Ehepaaren bei Trauungen zu vermitteln habe, dass der Bund ihres Lebens durch die Nähe und Gegenwart Gottes gesegnet ist, oder auch bei Sterbenden, die ich begleiten darf, dass sie erwartet sind und dass



*„Ich aber, Gott nahe zu sein ist mein Glück; ich setze auf Gott, den Herrn meine Zuversicht, all seine Werke will ich verkünden!“*

(Primizspruch, den sich Propst Johannes 1977 ausgesucht hat)

ist das der Auftrag jeden Tag, und ich kann sagen, dass ich die Stille und die Beschäftigung damit auch jeden Tag mehr liebe und alles tue, dass mich nichts davon abbringt.

Das ist der Grund für die „Zuversicht“, die ich hege und die, wie ich mir zu sagen traue, zu meinem Wesen gehört. Ich könnte auch sagen: Hoffnung oder Vertrauen. Zuversicht ist aber noch einmal etwas ganz Spezielles. Ich habe sie nicht immer gleich „da“, vielfach ist es ein Ringen darum, ein sich Durchwursteln bis dorthin.

Und ich durfte auch lernen, dass die Hindernisse immer wieder von dem gesteuert sind, der mich in seiner Nähe haben will. Es gibt Situationen, in denen ich mich schon sehr frage, „wie kommen wir da wieder hin, in +SEINE Nähe?“

Zuversicht hat für mich damit zu tun, dass dieser Gott, in dessen Nähe ich zu leben versuche, seine Sicht auf mich hat und darauf, womit ich zu tun habe. Es ist seine Zu-Sicht, dass er schon weiß, wie es ausgeht.

Es kommt auf seine Absicht an, auf seinen Willen. Und das geht noch manchmal auseinander mit meinen Ab-Sichten. Aber immer wieder konnte ich sagen: +SEINE Zu-Sicht auf die Dinge, Situationen und Menschen stimmt. Dann stimmt es auch für mich wieder.

Ganz auf dieser Linie ist dann auch der Bibelvers, der mich nach meiner Wahl zum Propst gefunden hat. Den hatte ich nicht schon bei der Wahl selbst parat. Das dauerte. Das war bei einer Beratung mit dem Thema „Zukunft unserer Pfarren“. Und das stimmt auch bis heute.

Vor 16 Jahren waren es die ersten Maßnahmen auf die Erkenntnis hin, „wir müssen etwas tun“, weil es in der Kirche noch ganz etwas anderes braucht. Heute stehen wir vor einer tiefgreifenden Strukturreform als Versuch einer Antwort, wie wir in der Diözese in der Seelsorge weitergehen könnten. Da setze ich gern meinen Wahlspruch als Propst dazu: **„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzweiflung gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“** (2 Tim 1,7)

Dass es Gott auch anders haben will, haben wir vor acht Jahren mit der Wahl von Papst Franziskus gesehen. Er ist einer der wenigen, die diese Zuversicht Gottes für die Welt und für eine Sicht des „einen Hauses unseres Planeten“, unserer Welt, die uns geschenkt ist, noch im Blick hat. Er hat keine anderen Worte im Mund als die der Zuversicht, dass wir mit dem Evangelium eine Zuversicht und einen Grund zur Freude haben.

+ J. Holzinger  
Generalabt  
JOHANN HOLZINGER

Fotos: Pedagrafie || Volker Weibold

# 950 Jahre

Was ein Jubiläum bringen kann...

950 JAHRE  
AUGUSTINER-CHORHERREN  
IN ST. FLORIAN

Freuden, Sorgen und Wünsche

«Jedem Anfang wohnt (nicht nur!) ein Zauber inne.» Es kann eine Kraft in ihm wohnen, wie in einem Samen, der gelegt wurde, der wachsen kann, wenn wir darauf achten. Der aber verkümmern kann, wenn wir nicht darauf achten, wenn ihn «die Sorgen des Alltags ersticken» oder auf festgetretenem Boden nicht wachsen kann.

Es gilt einmal auf diesen Samen «Reform» zu schauen, auf die damaligen geschichtlichen «Fakten», wie und was da damals vor 950 Jahren in unserem Kloster passiert ist, auf eine (Re)Lecture und sachgemäße Interpretation der Quellentexte. Ich möchte mit Augustinus nicht «die Vergangenheit messen, denn sie ist

nicht mehr.... Ich messe auch nicht die Zukunft, denn diese ist ja noch nicht.» Darum geht es vor allem: sich jetzt wieder neu formen, re-formieren zu lassen nach der Regel und Lebensform unseres Vaters Augustinus. Die «Gnade Gottes» immer wieder «neu zu entfachen», dass wir Menschen sind, um Menschen zu werden, Ordensleute sind, um es immer mehr zu werden. In diesem „Werdesein“ liegt die persönliche Zukunft jedes Einzelnen und unserer Gemeinschaft. Das Jubiläum sollte nicht dazu verführen, einfach rückwärts schauend vorwärtzustoßern. Das Gedenken an die Reform unserer Gemeinschaft unter Bischof Altmann könnte auch den persönlichen Reformwillen des Einzelnen und den der Gemeinschaft wieder neu entfachen. Jeder Tag gibt uns dazu genügend neue Möglichkeiten.

Die damalige Reform diente auch einer durchgreifenden Erneuerung der Seelsorger und der Seelsorge. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, einem großen Reformkonzil, formuliert bedeutet das, «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen» zu teilen. So sind wir „mit euch“ Christen und versu-

chen so Seelsorger „für euch“ zu sein. Nach diesem Jubiläumsjahr freute ich mich, wenn die Menschen, die in St. Florian, die in unseren Pfarren, die die uns besuchen, ... auch unsere Freuden und Hoffnungen, unsere Trauer und Angst mittragen und verstehen können.

Als eine Frucht des Jubiläums würde ich mir wünschen, dass die Menschen in unserer Umgebung dankbar sagen und erfahren können, das ist «unser» Stift, dass es ein Geschenk ist, ein so bedeutendes Denkmal mitten unter uns zu haben. Für uns Chorherren ist dieses große Erbe auch Verpflichtung und Verantwortung. Und da zu wissen, dass einige, viele uns hier unterstützen, tut gut. Zu unserem 950-jährigen Geburtstag wäre es für mich ein tolles Geburtstagsgeschenk, Vorurteile über «die da oben im Stift» abzulegen und dazu den (vielleicht jahrhundertealten) unbegründeten Sager vom „reichen Stift“.

Der Same ist gelegt. Wir dürfen – so drückt sich der Apostel Paulus aus – pflanzen und gießen und hoffen, dass Gott wachsen lässt – und dass er uns die Gnade schenkt eines Anfangs jeden Tag und immer noch.

HARALD R. EHRL, CANREG



## STIFT UND PFARREN – EIN STARKES BAND AUCH IN ZUKUNFT?

Die Florianer Chorherren kennt man als gute und fleißige Pfarrseelsorger in verschiedenen Regionen Oberösterreichs. Dabei ist das nicht immer so gewesen. Pfarren, die zum Stift St. Florian gehören, hat es zwar seit den Anfängen gegeben, aber als Pfarrseelsorger sind wir in den meisten Pfarren erst mit der Gegenreformationszeit tätig geworden. Was also heute fester Bestandteil unserer Identität und unserer Sendung ist, ist erst geschichtlich gewachsen.

Unsere Konstitutionen bezeichnen unsere Ordensgemeinschaft als „Priestergemeinschaft für den Dienst am Volk Gottes“ (Kon 1,1.). Das spricht in besondere Weise unser Wirken als Pfarrseelsorger an, wo wir für die Menschen da sind und unsere Aufgabe als einen „Dienst“ am Volk (an den Pfarrgemeinden) verstehen.

In den 50iger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sich Franz Linniger (Bibliothekar des Stiftes, + 1970) unter Mithilfe mehrerer Mitbrüder die Mühe gemacht, die Geschichte der einzelnen Pfarren, die zum Stift gehören, darzustellen. Er hat diesem Buch, das 1954 erschienen ist, den schönen Titel „Reichgottesarbeit in der Heimat“ gegeben. Damit bringt er einen Leitgedanken als Titel, worum es uns als Pfarrseelsorger letztlich geht: Wir wollen konkret mitarbeiten am Reich Gottes in unserem Land, daran, dass Menschen die Botschaft Jesu aufgreifen und in ihrem Leben umsetzen. Damit bekommt unser Dienst zutiefst eine spirituelle Dimension. Es geht nicht zuerst um Verwaltung und um die Aufrechterhaltung des Pfarrlebens und einer langen Tradition und Geschichte. Am Anfang und am Ende steht doch immer der gelebte Glaube, an einem konkreten Ort, im Miteinander, im Sinne der Botschaft vom Reich Gottes, die Jesus verkündet hat.

Viele unserer Mitbrüder sind eingetreten mit der klaren Option, später einmal Pfarrseelsorger in einer unserer Pfarren zu werden. Daraufhin haben sie sich vorbereitet, daraufhin haben sie gelebt. Das Leben in der Pfarre unterscheidet sich klarerweise deutlich von einem Leben im Stift. Insofern haben wir als Gemeinschaft immer ►

DIE  
SONDER-  
AUSSTELLUNG



## IMMER. NOCH. DA.

950 Jahre – so lange gibt es den Orden der Augustiner-Chorherren in St. Florian. Die Herren sind „Immer noch da“ und zeigen dies in einer Sonderausstellung in den Räumen der Neuen Galerie und im Sommerrefektorium.

Die Ausstellung ist von **Mai bis Oktober** von Donnerstag bis Montag von 10 bis 16 Uhr **geöffnet**. Führungen sind für Gruppen täglich buchbar.

Alle Informationen dazu finden Sie unter **stift-st-florian.at**



► schon zwei verschiedene Lebensformen in einer Gemeinschaft praktiziert: ein Leben im Stift, im Kreis der Mitbrüder, mit regeltem Tagesablauf (auf der einen Seite) und ein Leben in der Pfarre, als Pfarrseelsorger, in einer Hausgemeinschaft in Pfarrhof, inmitten einer konkreten Pfarrgemeinde (auf der anderen Seite). Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben die Hausgemeinschaft in einem Pfarrhof sehr verändert, sie schrumpfen lassen und in tagsüber gelebte Arbeitsbeziehungen umgewandelt. Von unseren Idealen war uns immer schon ein Zusammenspiel und -wirken beider Lebensformen ins Stammbuch geschrieben. Stift und Pfarren, das sind die zwei Lebenswelten der einen Gemeinschaft der Florianer Chorherren. Das gehört bei uns einfach zusammen und hat doch auch unterschiedliche Formen ausgeprägt.

Oft habe ich in den letzten Jahren in unserer Gemeinschaft das Wort der Konzentration auf das Stift gehört. Da wir immer weniger werden, werden solche Überlegungen regelmäßig angestellt. Ich denke aber, wenn es kein Hinausgehen mehr in die Pfarrseelsorge gibt, dann verliert unsere Gemein-

schaft einen wesentlichen Teil ihrer Sendung, ja ihres Sinnes. Wir werden weniger und das bedeutet Veränderung in Stift und Pfarren. Einen Grund deshalb, eine unserer wesentlichen Aufgaben aufzugeben, sehe ich darin nicht. Und daran ist letztlich auch nicht ernstlich gedacht.

Für die Zukunft wünsche ich mir ein starkes Band der Verbundenheit von Stift und Pfarren, in denen wir als Pfarrseelsorger noch tätig sind. Sicherlich werden wir in den nächsten Jahren in vielen unserer Pfarren nicht mehr präsent sein. Auch die Strukturreform der Diözese Linz wird viel Veränderung in die Pfarrlandschaft bringen. Wo wir aber noch präsent sind, soll und kann dieses Band stark bleiben. In den anderen Pfarren wird man die Beziehung Stift und Pfarre neu bestimmen und gestalten müssen.

Die Verbundenheit unserer Pfarren mit dem Stift liegt sehr wesentlich in den Händen unserer Mitbrüder, die noch in unseren Pfarren tätig sind, wenn auch nicht nur. Wir freuen uns sehr, wenn unsere Mitbrüder dieser Verbundenheit Ausdruck geben und immer wieder konkrete Zeichen setzen, um diese Verbindung mit Leben zu erfüllen. Noch mehr freut es uns, wenn dieser Funke überspringt auf jene, die heute in den Pfarren leben, aktiv das Pfarrleben mitgestalten, sei es hauptamtlich oder ehrenamtlich, und ein Bewusstsein entsteht: Wir sind eine „Florianer Pfarre“ und darauf sind wir stolz. An einer starken Verbindung zwischen Stift und unseren Pfarren haben wir auch in Zukunft Interesse.

Ein Projekt, das diese Verbindung veranschaulicht, ist unter anderem auch die Sonderausstellung 950 Jahre Augustiner-Chorherren im Stift St. Florian. Im Rahmen dieser Ausstellung werden sich auf 33 Schautafeln im Prälatengang alle unsere Pfarren präsentieren. Wir waren sehr positiv überrascht, dass sich wirklich alle Pfarren an diesem Projekt beteiligt haben, auch jene, die schon über viele Jahre keinen Florianer Chorherren als Seelsorger in ihrer Pfarre erleben. Ich sage allen Pfarren im Namen der Arbeitsgruppe „Stift und Pfarren“ herzlich Danke, dass sie sich an diesem Projekt beteiligt haben und lade gleichzeitig ein, diese Ausstellung zu besichtigen und dabei die Vielfalt unserer Pfarren in den Schautafeln zu bewundern.

MANFRED KRAUTSIEDER, CANREG  
Novizenmeister und Pfarradministrator  
in St. Paul zu Pichling-Linz



*„In dir muss brennen,  
was du in anderen  
entzünden willst.“*

(Augustinus)



# Zuversicht

*Zu einer Erzählung von Adalbert Stifter*

**Zuversicht  
ist möglich.**

**A**ls ich die Einladung zum  
Mitarbeiten am nächsten  
FLORinside bekam, freute  
ich mich über das optimisti-  
sche Thema „ZUVERSICHT“.  
Und gleich nach dieser Information klingelte  
es bei mir: Es gibt von ADALBERT STIFTER  
eine Erzählung mit genau diesem Titel. Ich  
hab ein schönes Buch davon im Bücher-  
kasten. Hans Fronius hat für diese Aus-  
gabe (1963) fünf Tuschezeichnungen ge-  
macht, (und die befinden sich in unserm  
Besitz!). Vor mehr als zehn Jahren haben  
wir einmal die Zeichnungen aufgehängt,  
und den Text gelesen, (der sich für eine  
derartige Lesung eignet, weil er nicht zu  
lang ist).

Es ist ein früher Stifter; und ganz erklär-  
bar ist der Titel nicht. Es geht um eine  
geistesgeschichtliche Lokalisierung einer

Diskussionsgeschichte, die sich an Typen  
der Französischen Revolution entzündet;  
wer waren diese Männer; und warum wa-  
ren sie so wie sie waren? Welche Rolle spie-  
len moralische Prägung und die Kraft des  
eigenen Gewissens...? Der nicht religiös  
fundierte Autor des Diskurses hat keine  
von außen kommende Macht zur Zuver-  
sicht. Aber er kann in die Kraft vertrauen,  
zu der die humanitär gesinnten Menschen  
fähig sind, wenn sie das Geschehen prägen  
und gestalten wollen.

Zuversicht ist nicht eigentlich eine Tugend  
(der man programmatisch folgen kann).  
Zuversicht ist ein Vermögen, das sich zu  
entfalten vermag. Die Geschichte, die Stif-  
ter erzählt, eröffnet eine offene Zukunft, ...  
mehr oder weniger zuversichtlich.

Fotos: Ferdinand Reisinger

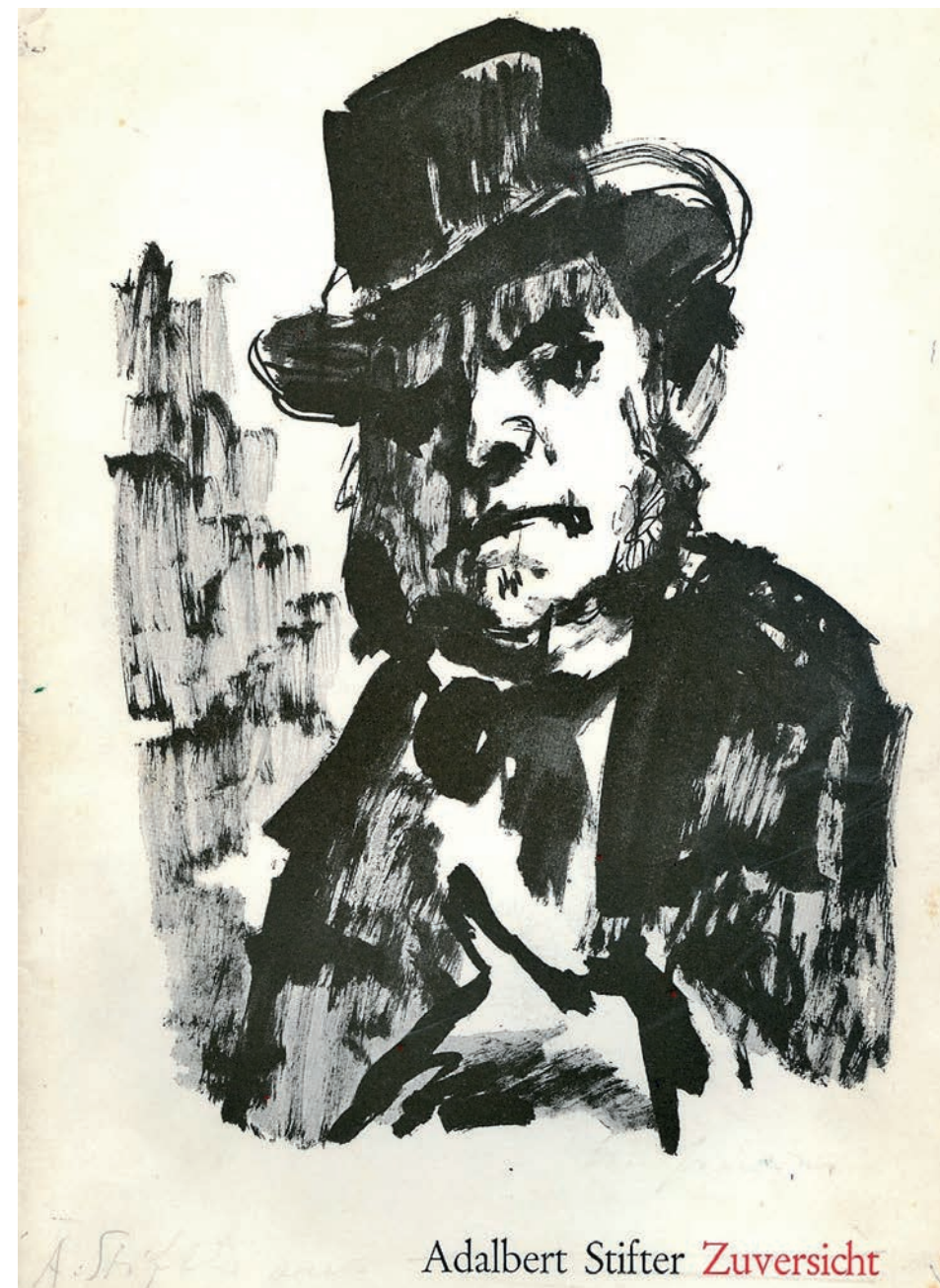


Auch der Schriftsteller Adalbert Stifter  
hat sich Gedanken zum Thema  
„Zuversicht“ gemacht, Hans Fronius hat  
die Tuschezeichnungen dazu gemalt.

Wenn uns der Pädagoge Adalbert Stif-  
ter auch heute noch etwas zu sagen ver-  
mag, dann dies: Zuversicht ist möglich;  
ob sie sich einstellt, hängt irgendwo  
auch von uns ab; aber nicht nur von  
uns allein...

Ist die Frage nach der Zuversicht so,  
dass sie uns „stellt“? Lass ich mich aus  
welchen Gründe immer – einfach ge-  
hen, vielleicht sogar fallen? Oder gibt  
es Gründe zum optimistischeren Blick?  
In der Zu-ver-sicht steckt eine vertrau-  
ensvolle Aus-Sicht!

FERDINAND  
REISINGER



Adalbert Stifter **Zuversicht**

## TAGUNG DES RATS DES GENERALABTES

Es ist in dieser Zeit fast ein außergewöhnliches Ereignis: Unter Einhaltung aller Vorsichtsmaßnahmen tagte der Rat des Generalabtes am 8. und 9. März 2021 im Stift St. Florian – und zwar nicht online, sondern sogar in physischer Präsenz. Diese dauerhafte Einrichtung unserer Kongregation umfasst die Pröpste aller Augustiner-Chorherrenstifte. Üblicherweise finden Treffen mehrmals jährlich statt, um die gemeinsame Arbeit zu koordinieren.

Wenngleich der technische Fortschritt auch Online-Konferenzen ermöglicht, ist der mitbrüderliche Austausch im direkten Gespräch unabdingbar für die fundierte Entscheidungsfindung in schwierigen und bisweilen dringlichen Themen.

Teils im Plenum mit den Pröpsten, teils in eigener Tagung haben sich gleichzeitig auch die Wirtschaftsdirektoren der Stifte zusammengefunden, um gemeinsame Anliegen zu erörtern und Entscheidungen vorzubereiten.

Ein gutes Miteinander und ein kluges Füreinander haben wohl alle, die an der Tagung teilnehmen konnten, für die Zukunft gestärkt!



Im Altomontesaal trafen sich Pröpste und Wirtschaftler.

## GRÜNE GÄRTEN DES BAROCKSTIFTES

Wenn man das Stift St. Florian aus der Entfernung betrachtet, hat man den Eindruck, dass eine große Fläche von Grund und Boden verbaut wurde. Doch bei einem Besuch des Stiftes wird man etwas Besseres erleben.

Schon beim Zugang entlang der mächtigen Westfassade empfängt uns im äußeren Stiftshof eine weite Grundfläche. Wenn man durch das große Hauptportal das Innere des großen Stiftshofes betritt mit einem Ausmaß von 6400m<sup>2</sup> – mehr als ein Joch – erstrahlen die vier geometrisch angelegten Grünflächen, die durch acht symmetrisch gepflanzten Eiben gegliedert werden. Diese Bäume werden von den Stiftsarbeitern sorgsam kegelförmig geschnitten.

Im Zentrum steht der eindrucksvolle Adlerbrunnen, ein großer Adler, der im Begriff ist wegzufiegen hat eine große Schlange in den Krallen. Das soll symbolisch andeuten: mit der Schlange, dem Zeichen für das Böse und Bedrohende, soll auch jede Gefahr vom Stift ferngehalten werden. In nördlicher Richtung trennt der Zwischentrakt mit der Küche, dem Winterspeisesaal, den Verwaltungsräumen und den Seminarräumen den Novizengarten und den Kellerstüberlgarten.

Der Novizengarten ist für die Novizen und Kleriker bestimmt, also für die jungen Chorherren, die in der klösterlichen Vorbereitung im Theologiestudium sind. Er war und ist ein Ort der Erholung und Unterhaltung. In den früheren Jah-



Die Gärten des Stiftes sind auch das Zuhause für Schildkröte Susi.



Fotos: Stift St. Florian | Stift St. Florian/Pedagrafie

Der Ginko im Prälatengarten ist ein Naturdenkmal.

„Ein Garten  
ist auch ein  
verlängertes  
Wohn-  
zimmer.“



Das sogenannte Neustöckl mit ca. 20 Gästezimmern trennt den Garten zum Stiftsrestaurant ab. Im Zentrum dieses Gartens steht ein schöner Springbrunnen. Die saftig grüne Wiese dient bei Schönwetter dem Kellerstüberl. Tische und Sessel laden die Gäste ein in

ren stand hier auch eine Kegelbahn. Diese war aber schon schadhafte geworden und musste entfernt werden. Es sind auch immer weniger Juniores (so werden Novizen und Kleriker auch genannt) im Stift und so ist es still geworden im Novizengarten.

Seit aber Stiftsdechant Werner Grad wieder ins Stift gekommen ist, hat der Garten eine besondere Gestaltung erfahren. Lassen wir ihn aber selber erzählen: „Ich bin im Jahr 2006 wieder ins Stift zurückgekehrt, um von hier aus die Pfarre Pichling zu betreuen und als Novizenmeister im Haus zu wirken. Seit jeher begleitet mich meine Liebe zum Garten und Natur, so legte ich mir auch in St. Martin einen schönen Garten an. Dies wollte ich auch im Stift tun und so fand sich die Möglichkeit, den Novizengarten zu gestalten und zu pflegen. Die große Liebe im Garten gilt von meiner Seite den Rosen, von denen zur Zeit 130 Sorten im Garten wachsen. Ein Garten braucht auch Wasser und so grub ich mit Unterstützung ein Biotop, in dem Goldfische schwimmen und schöne Seerosen blühen. Unsere „Stiftsschildkröte Susi“, die Mitbrüder Anfang der 70er Jahre aus dem Urlaub in der Türkei mitgebracht haben, hat auch ihren Platz im Garten! Sie hat vor ein paar Jahren Gesellschaft bekommen, als plötzlich ein Geschenk in Form einer Wasserschildkröte da war!

Selber zu garteln, zu gestalten und wachsen und blühen zu sehen ist ein großartiger Ausgleich zu meiner sonstigen Arbeit. Ein Garten ist auch ein „verlängertes“ Wohnzimmer und eine Wohlfühl-Oase. Viele Gäste, die in unserem Gästehaus übernachten, nutzen oft den Garten auch zur Entspannung und Erholung. Ich hoffe, mit diesem Garten und vor allem den Rosen noch viele Jahre Freude – aber auch – Arbeit zu haben.“

Fotos: Stift St. Florian & Werner Kerschbaummayr

Ruhe und frischer Luft die Speisen und Getränke zu konsumieren. Ein wahrer Platz für Ruhe und Erholung.

Die größte Gartenanlage ist der Prälatengarten. Dieser befindet sich an der Südseite außerhalb des Marmorsaales und der darunter befindlichen Sala terrena. Nur der Prälat konnte hier den Garten betreten. Schon Jakob Prandtauer hat hier einen prunkvollen Barockgarten entworfen. Terrassenförmig führte der Garten empor zum Stiftsgebäude.

Dieser Prälatengarten wurde ein paar Mal umgestaltet. Besonders während der Besatzung durch die Nationalsozialisten wurden viele historische Bäume geschlögert. So entstand langsam die heutige Form mit einer großen Grünfläche.

Heute ist der Prälatengarten frei zugänglich. Man gelangt gleich nach dem äußeren Tor – dem sogenannten Einser-Tor – rechts durch das Schmiedeeisen-Gitter in das Innere des Gartens. Rechts entlang der Begrenzungsmauer stehen noch einige gewaltige, zum Teil exotische Bäume: sie stammen etwa aus der Zeit vor 200 Jahren: Ein Ginkobaum steht vor der Sala terrena und hat einen Stock-Umfang von ca. 4,5 Metern. Am äußersten südöstlichen Rand steht eine Buche mit einer schlingenförmig gewachsenen Riesenkrone. Diese hat einen Stock-Umfang von ca. 5 Metern. Beide Bäume können mit Recht als Naturdenkmal bezeichnet werden. :: (Lesen sie in der Ausgabe #24 weiter)

FRANZ  
HÖRTENHUBER

SAMMLUNGEN

Kostbare barocke  
Kreuzwegbilder gerettet

Anfang des Jahres 2020 wurde Herrn Ferdinand Reisinger (Chorherr von St. Florian, Pfarrer in Hargelsberg) vom Pfarrmoderator von Mauthausen, Mag. Johann Fürst ein Konvolut von verdreckten, devastierten und über weite Strecken ruinierten Leinwänden übergeben, die er auf einem pfarrlichen Dachboden entdeckt hat. Fürst erteilte den Auftrag: Im Stift soll entschieden werden, was mit diesen Relikten von bemalten Leinwänden weiterhin (samt kaputten Rahmen) geschehen soll.

Pfarrer Reisinger fand heraus, dass es sich um einzelne Szenen/Stationen aus einem Kreuzweg handelt.



In Gesprächen mit dem Restaurator Mag. Andreas Hofinger – der schon viele Bilder aus unserer Galerie zu neuem Leben erweckte – tat sich die Frage auf: Was sollen wir damit tun? Die Antwort von Andreas: Entweder Entsorgen oder Restaurieren... Pfarrer Reisinger entschied sich, Hofinger wenigstens eines der Bilder zum Restaurieren zu überlassen. Dr. Reisinger wollte sich damit zum Goldenen Priesterjubiläum im Juli 2020 selbst eine Freude machen. Als der Restaurator seine Meinung mitteilte, dass es sich doch um qualitätsvolle barocke Bilder gehandelt haben muss, entschied Reisinger, noch mehr Leinwände zum Restaurieren zu übergeben – zuerst drei, dann alle fünf.

Im Rahmen der Arbeiten festigte sich bei Mag. Hofinger zunehmend die Meinung, dass es sich um Werke von **WOLFGANG ANDREAS HEINDL** aus der Zeit vor 1750 handeln dürfte (Hofinger hat mehrfach schon Bilder von Heindl in Händen gehabt). Über Heindl gibt es eine stattliche Monografie (Ernst Guldan, Wien 1970). Er war „Maler und Gastgöb“ in Wels (so unterschrieb er seine Produkte). Zunächst war er auf Kreuzwege spezialisiert (17 davon sind



Ferdinand Reisinger mit einem restaurierten Bild.

in Oberösterreich und darüber hinaus zum Teil nachweisbar; ab ca. 1750 entwickelt er sich zu einem namhaften Freskanen für Kirchen, Klöster usw. (Niederaltich, Metten, Lambach, Pfarrkirchen bei Kremsmünster u.a.).

Anfang Oktober 2020 war das erste der Bilder restauriert; die letzten beiden wurden Anfang März 2021 geliefert. Die fünf Bilder zeigen die 4. Kreuzwegstation (Jesus begegnet seiner Mutter), die 6. (Jesus und Veronika), die 7. (Jesus fällt das zweite Mal unterm Kreuz), die 9. (Jesus fällt das dritte Mal) und die 13. (Der tote Jesus im Schoß seiner Mutter).

Der Hargelsberger Restaurator Hans Reiter schuf zur Vervollständigung „der Erneuerung“ schöne, schlichte Holzrahmen. Die relativ großen Kreuzwegbilder (107 x 80 cm) hängen derzeit am sogenannten Primizgang (2. Stock, beim Altomontesaal). Sie sollen in der Bildergalerie des Stiftes St. Florian einen würdigen Platz finden. Zu Restaurierung hat der **Verein Florianer Freunde der Kunst** einen erheblichen Beitrag geleistet, ebenso Pfarre und Gemeinde von Hargelsberg (Geschenk an den Pfarrer zum goldenen Priesterjubiläum). Herzlichen Dank dafür!

Es besteht kein Zweifel, dass mit dieser Restaurierung die Rettung von wertvollem barockem Kulturgut aus Oberösterreich gelungen ist, zählt doch Wolfgang Andreas Heindl zu den großen Barockmalern unseres Landes.

FERDINAND REISINGER

Fotocredit: Ferdinand Reisinger || Stift St. Florian/Bernadette Kerschbaummayr

Das «Herbarium Florianense»  
wird digitalisiert

Als Kustos Josef Ackerl 63 Flechten vom Kremsmünsterer Pater Hermann Patzelt fand, notierte er dazu am 22. März 1917: „**In unserem Hause hört das Finden nicht auf**“. Diese werden „sobald als möglich unserm Herbar eingereiht werden.“ Am 25. Juli 1917 starb er 54-jährig.

Und so fand ich mich – ohne zu suchen – eines Tages vor den acht Kästen des „Herbarium Florianense“ und den darin befindlichen 40 Laden mit getrockneten Pflanzen. Über Vermittlung von Mag. Stefan Weigl, dem Leiter der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Linzer Biologiezentrums, begutachtete DI. Dr. habil. Martin Pfosser, der Leiter der botanischen Abteilung stichprobenartig das Herbarium, dessen Grundstein eine Schenkung des dritten Linzer Bischofs Sigismund Ernst von Hohenwart im Jahr 1825 war. Dabei kam schon das eine oder andere interessante Stück zutage.

Der Erhaltungszustand der Sammlung, die immer wieder durch Schenkungen und Tausch erweitert wurde, ist sehr zufriedenstellend. Auch im Hinblick auf einen neuen Standort im künftigen Sachdepot,



Das Ehepaar Sandner  
beim Digitalisieren der  
umfassenden Pflanzen-  
sammlung.



sollte die Sammlung einfach einmal fotografisch dokumentiert werden.

Ich erzählte dem befreundeten Gärtnermeister Sebastian Sandner von diesen Vorhaben und am 2. Jänner 2021 begann er mit seiner Frau die erste „Lade“ zu fotografieren. Seine Eltern, Gärtnermeister Werner und Brigitta Sandner, denen er davon berichtete, wurden neugierig. Aus „Neugier“ und „beruflicher Verbindung“ zu Pflanzen stellten sie sich für dieses Projekt zur Verfügung. Auf die Frage warum – „das fragen wir uns auch“ kommen Antworten: „Da entdeckt man interessante und auch weniger interessante Pflanzen, solche, die es wahrscheinlich gar nicht mehr gibt. **Und nachdem wir einige Laden gemacht hatten, sind wir quasi süchtig geworden.** Süchtig nach besonderen Exemplaren. Und in Corona-Zeiten ist diese Beschäftigung sehr entstressend und sehr entspannend.“

So entdeckt man nicht nur Pflanzen vom Garten hinter dem Haus, dem Kapitelgarten, sondern Exemplare der Flora „rund um die Welt“ (Kilimandscharo, Java, Neuseeland,

Brasilien, Norwegen und auch aus dem Prälatengarten des Stiftes, wie das Foto oben links zeigt...).

Momentan stehen wir bei Lade 17. Den größten Teil der bisher **8008 Fotos** machte das Ehepaar Sandner. Die Vornummerierung und Vergabe der Inventarnummern liegen in den Händen von Dr. Bernadette Kerschbaummayr und dem Kustos. Die ausgedruckten Abbildungen füllen bis jetzt 22 große Ordner. An dieser Stelle sei Brigitta und Werner Sandner für ihr Engagement und den großen Zeitaufwand im Namen des Stiftes sehr, sehr herzlich gedankt. Unser Mitbruder Rupert Baumgartner zeigt seine Wertschätzung für diese ehrenamtliche Arbeit mit Einladungen auf ein Glaserl Wein oder ein Stamperl Schnaps.

Bald dürfen wir Halbzeit dieses Projektes feiern. Vier der acht Kästen, die der damalige Stiftstischler Karl Gruber im September 1915 verfertigte, hat jetzt unser Mitarbeiter in der Stiftstischlerei Ahmad Latifi restauriert.

KUSTOS HARALD R. EHRL

## Zum 250. Geburtstag des Historikers Franz Kurz

Am 2. Juli 1771 wurde Franz Kurz in Kefermarkt geboren, wo sein Vater als Schulmeister wirkte. Nach dem Besuch des Linzer Gymnasiums trat er 1790 in das Stift St. Florian ein. Das Theologiestudium führte ihn nach Wien, wo er sich auch in Numismatik und Kompositionslehre weiterbildete. 1795 wurde Kurz zum Priester geweiht und zum Koordinator in St. Florian bestellt. Er blieb zeitlebens ein begeisterter Seelsorger an der Stiftspfarr, die er ab 1810 auch leitete.

Der vielseitig begabte Chorherr betreute zunächst die Münzsammlung, spielte aber auch Orgel, komponierte zwei Messen und leitete den Stiftschor. Die Ernennung zum Stiftsarchivar im Jahr 1799 sollte zum **Wendepunkt in seinem Leben** werden.

Jetzt fokussierte er sich auf die Geschichtsforschung, studierte die Urkunden und Quellen in den Archiven des Landes und schuf ein Bewusstsein für deren Wert. 1805 erschien der erste Band seiner „Beiträge zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns“, dem drei weitere folgten. Mit seiner Hinwendung zu den Quellen, die er im Anhang seiner zahlreichen Publikationen auch abdruckte, und seinem Streben nach Unparteilichkeit beschritt Kurz neue Wege



Historiker Franz Kurz war Augustiner-Chorherr und Pionier der kritischen Geschichtsschreibung in Österreich.

und wurde zum **Pionier der kritischen Geschichtsschreibung** in Österreich.

Als seine Werke höchste Anerkennung (u.a. bei Minister Klemens von Metternich) fanden, weitete Kurz sein Themengebiet aus. Er publizierte ab 1812 Band um Band zur Geschichte Österreichs im Spätmittelalter unter den Habsburgern. 1827 verlieh ihm Kaiser Franz I. die Große Goldene Civil-Ehrenmedaille mit Kette. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften ernannte Kurz

zu ihrem Mitglied. Sein Streben nach historischer Wahrheit trug ihm aber auch Probleme mit der Zensurbehörde ein, die einige seiner insgesamt 18 Bücher stark verstümmelte. Im Stift begeisterte Kurz jüngere Mitbrüder für das historische Fach. Seine Lieblingsschüler waren Josef Chmel, der zum Hofarchivar aufstieg, und der spätere Propst Jodok Stülz, in dessen Armen er am 12. April 1843 starb.

FRIEDRICH  
BUCHMAYR

Fotocredit: Stiftsarchiv St. Florian/ Lithografie von Friedrich Leybold

## BAUMEISTER GESUCHT! Propst Franz Claudius Kröll und Jakob Prandtauer

Im April des Jahres 1708 stand Propst Franz Claudius Kröll vor einer großen Herausforderung: Sein Baumeister Carlo Antonio Carlone war gestorben und der Neubau der Klosteranlage von St. Florian voll im Gang. Es galt, möglichst rasch einen kompetenten Ersatz zu finden. Wie es scheint, hat der Propst im ersten Schritt mit Anselm Angerer, dem Abt des dreißig Kilometer südlich von St. Florian gelegenen Benediktinerstiftes Garsten, Rücksprache gehalten. Der hatte nämlich dasselbe Problem: Auch Abt Anselm hatte bislang auf Carlone gesetzt und stand plötzlich ohne Baumeister da. Was tun?

Im oberösterreichischen Raum gab es niemanden, der Carlone hätte ersetzen können. So fiel die Wahl der beiden Prälaten auf Jakob Prandtauer. Der lebte in St. Pölten, arbeitete gerade für drei niederösterreichische Klöster, darunter das Stift Melk, und hatte einen guten Ruf.

Die Aufgabe, der sich Prandtauer im Frühjahr 1708 in St. Florian gegenüber sah, war alles andere als einfach. Er muss wochenlang über den Entwürfen Carlones gebrütet haben, um sich in das Mammutprojekt einzuarbeiten. Am 11. Oktober 1708 war es schließlich so weit: Propst Franz Claudius Kröll unter-

zeichnete den Vertrag mit ihm. Was nicht im Vertrag stand, aber klar war: Dass Prandtauer das Projekt nicht nach der Planung Carlones fortführen, sondern modernisieren würde. Tatsächlich veränderte der Baumeister gekonnt das von Carlone errichtete Treppenhaus, indem er die Arkaden vergrößerte, entwickelte eine eigene Lösung für den Saalpavillon und fand nach zähem Ringen einen geeigneten Bauplatz für das Sommerrefektorium.

Prandtauer kam meistens viermal pro Jahr ins Kloster, wofür er 160 Gulden erhielt (zum Vergleich: Ein einfacher Arbeiter verdiente auf der Baustelle ca. 80 Gulden im Jahr. In Melk bekam Prandtauer 300 Gulden). Die Kosten für die Reise, für die Verköstigung und für die zwei bis drei Übernachtungen, die in Anbetracht der Distanz unumgänglich waren, musste er selbst bezahlen. Fast zwei Jahrzehnte ist der Baumeister bei Wind und Wetter nach St. Florian gereist. Der letzte Aufenthalt ist im Mai 1725 dokumentiert – ein gutes Jahr vor seinem Tod.

HUBERTA  
WEIGL

**NEUERSCHEINUNG**  
HUBERTA WEIGL:  
JAKOB PRANDTAUER 1660–1726  
BAUMEISTER DES BAROCK

24 x 31 cm, 2 Bände, zusammen 928 Seiten  
ISBN 978-3-86568-031-0  
Michael Imhof Verlag  
[www.jakob-prandtauer.at](http://www.jakob-prandtauer.at)

**Erhältlich im Florianer Stiftsladen!**



# Faschingspredigt

## Mein Lockdownquartier

von Pfarrer Josef Etlstorfer

Ein Virus ist in d'Welt gekommen  
und hat sie in Beschlag genommen.  
Im fernen China er entstand,  
er kam dann rasch in jedes Land.  
Corona wird das Ding genannt,  
das ist jetzt allen gut bekannt.  
Der Name klingt ja wunderbar,  
doch schrecklich war's Corona-Jahr.  
Sehr gefährlich ist der G'sell,  
angesteckt wird man sehr schnell.  
Manche nicht sehr viel verspüren,  
bei and'ren kann's zum Tode führen.  
Oft muss man ins Krankenhaus,  
and're heil'n daheim sich aus.  
Abstand halten, Masken tragen,  
das muss man jetzt in diesen Tagen.  
Und zur Beseitigung der Viren  
soll man die Händ' desinfizieren.  
Covid 19 heißt der Wicht,  
er bewirkt, dass vieles bricht.

Lockdowns muss es öfters geben,  
still steht dann sehr viel im Leben.  
Man will den Virus stark bekämpfen,  
die Ausbreitung damit sehr dämpfen.  
Als das im März hat angefangen,  
da bin ich gleich ins Stift gegangen.  
Zum dritten Mal bin ich schon hier,  
für'n Lockdown ist dies mein Quartier.  
Im Pfarrhaus wär' ich ganz allein,  
hier kann ich in Gemeinschaft sein.  
Mehrfach durft' ich das erleben,  
das hat mir Kraft und Freud' gegeben.

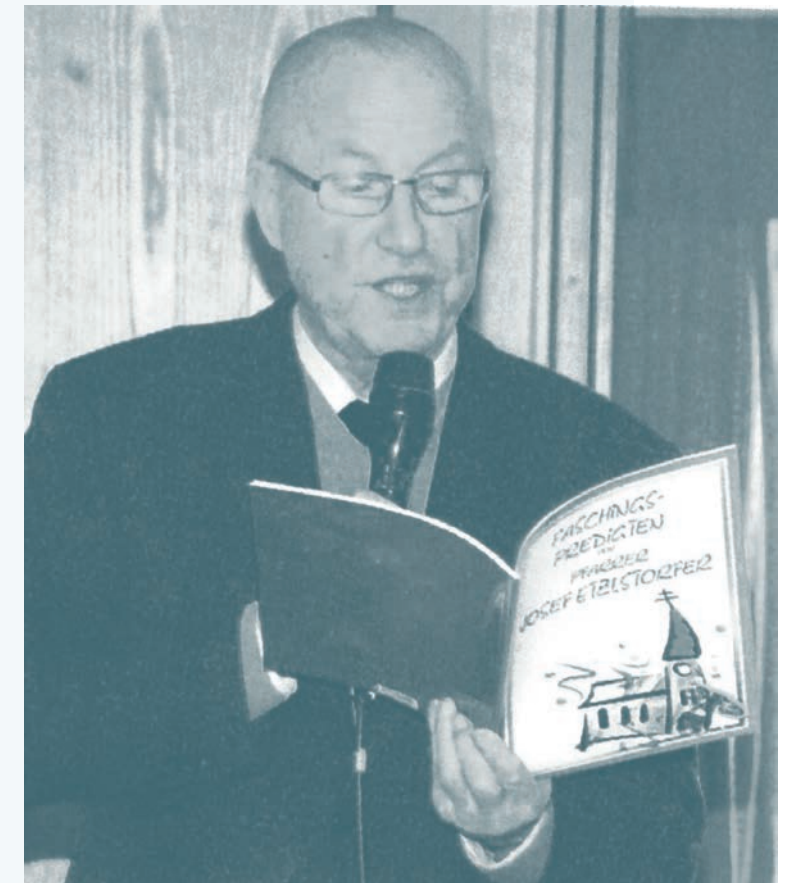
Eines hat mich da bewegt:  
Im Stifte bin ich gut gepflegt.  
Tischgemeinschaft – gutes Essen,  
das werd' ich nicht so schnell vergessen.  
Das Frühstück musste ich nicht machen,  
hier gibt es viele gute Sachen,  
Butter, Käse und auch Wurst,  
Kaffee und Tee dann für den Durst,  
Müsli, Honig, Obstsalat,  
das Angebot, das ist nicht fad.  
Das Mittagessen gut und herrlich,  
für d'Linie etwas gefährlich.  
Auch abends gibt's verschied'ne Sachen,  
die dem Gaumen Freude machen.  
Mit warmer Suppe, kalter Platte  
ich jeden Abend Freude hatte.  
Beim Tischgespräch hat man erfahren  
die neuen Sachen, die da waren.

Dreimal am Tag die Glocken läuten,  
das kann nichts anderes bedeuten:  
Kommt jetzt zusammen zum Gebet,  
wie es in den Statuten steht.  
Gemeinsam beten wir im Chor  
und schau'n dabei zu Gott empor.  
Das Psalmenbeten ist hier Sache,  
das Leben kommt dabei zur Sprache.  
Wir loben, danken, bitten, klagen  
und stellen Gott so manche Fragen.  
Die Pandemie bringt auch viel Leid,  
wir bitten Gott in dieser Zeit.  
Gott mög' den Menschen Kraft jetzt geben,  
viel Hoffnung auch für's weit're Leben.

Gemeinsam feiern wir die Messe,  
damit man eines nicht vergesse:  
Der Herr will uns ganz nahe sein,  
drum lädt er uns auch dazu ein.  
Er ist bei uns in seinem Wort,  
weist uns den Weg hier immerfort.  
Er ist bei uns in Brot und Wein,  
er lädt zu diesem Mahl uns ein.  
Bei uns ist er in schwerer Zeit,  
er hilft uns tragen Kreuz und Leid.  
„Ich bin bei euch in diesen Tagen“,  
das möchte uns der Herr jetzt sagen.  
Er will Vertrau'n und Hoffnung schenken  
und uns in schweren Zeiten lenken.

Drei Formen von Gemeinschaftsleben  
haben mir recht viel gegeben:  
Das Chorgebet und auch die Messen,  
bei Tische dann gemeinsam essen.  
Das bindet uns, das hält und trägt,  
weil man so Gemeinschaft pflegt.  
Ein schönes Wort drückt es auch aus,  
wir nennen s'Stift oft Vaterhaus.  
Ich möcht' euch loben, danke sagen  
für das Quartier in Lockdowntagen.

Es ist auch reichlich Zeit gewesen,  
Bücher, Zeitschriften zu lesen.  
Ein echter Krimi war dabei,  
der spielt in unserer Pfarrei.  
Zwei Tote hat man dort gefunden,  
sie wurden auf ein Grab gebunden.  
Recht lange war es auch nicht klar,  
wer denn da der Täter war.  
Erst am Ende war zu lesen:  
a Täterin ist es gewesen.



Einen Spruch hab' ich gewandelt  
und dementsprechend auch gehandelt:  
„Nach dem Essen sollst du ruh'n,  
hernach tausend Schritte tun.“  
Meist eine Stund' ging ich spazieren,  
man kann dabei recht viel sinnieren,  
auch Bekannte traf ich an,  
ich war ja hier einmal Kaplan.  
Das sich körperlich Bewegen  
ist für Leib und Seel' ein Segen.  
Geschlafen hab' ich immer gut,  
war stets am Morgen ausgeruht.  
Es gab für mich viel' schöne Sachen,  
auf der Pfarr' durft' ich nichts machen.  
Ich hoff', es fängt bald wieder an,  
dass man Messen feiern kann.  
Und das Licht in dem Tunnel,  
es möge wirklich werden hell!  
Das ist mein Wunsch,  
ihr Herrn und Damen,  
jetzt endlich kommt das Predigt –  
**Amen.**

## IN LUFTIGER HÖH`

Schon beim Blick hinauf könnte einem schwindelig werden – emsig wird hoch über dem Stiftshof und dem Prälatengarten gearbeitet. Der Grund: Das Dach des Marmorsaaes weist große Schäden auf und laut einer Begutachtung von Renato Zambelli, der das Dach besichtigt hat, besteht dringender Handlungsbedarf, da eine Sturmsicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann.

Nach zahlreichen Gesprächen mit der zuständigen Landeskonservatorin Ing. Mag. Petra Weiss konnte eine Lösung für die Reparaturen der schadhaften Stellen gefunden werden. Entschieden wurde eine Kompromisslösung zwischen einer kompletten Neueindeckung und einer bloßen Ausbesserungsarbeit. Bei der gewählten Variante wird nun der obere Bereich des Daches neu eingedeckt, was zur Folge hat, dass für einige Jahre ein Farbunterschied ersichtlich sein wird.

Das nun verwendete Kupfer wird in seiner Farbigkeit auch nicht mehr schwarz werden, sondern einen warmen Anthrazitton annehmen (dies hat mit den zur Vergangenheit geänderten Luftverhältnissen zu tun). Es wird sich dadurch ein geringer Farbunterschied ergeben, der zu Beginn nicht zu verhindern ist und mit den Jahren immer weniger „ins Auge fallen“ wird.



Die Dauer der Arbeiten wird von Zambelli auf mindestens zwei bis drei Monate geschätzt. Bei der Restaurierung soll eine sogenannte Spiegel-Bahnendeckung (Tafeldeckung) durchgeführt werden, die neue Norm schreibt eine Deckung von 50 cm Bahnen statt der derzeitigen 80 cm vor, dies soll auch so durchgeführt werden und die Optik wird sich dadurch eine wenig feiner gestalten. Abgenommen und restauriert werden auch die drei Dachspitzen und die Wetterfahne – wer weiß, vielleicht sind darin Zeitzeugnisse aus früheren Zeiten zu finden?

Für die Neudeckung wird kein Gerüst vom Boden aus benötigt, sondern es wird mittels einer Scherenbühne und einem umlaufenden Steg am Dach

selbst gearbeitet. Die Kosten der Restaurierungsarbeiten werden sich auf ca. 220.000 Euro belaufen.

Auch auf die Bewohner der luftigen Höhe muss Rücksicht genommen werden: Nach Gespräch mit der zuständigen Naturschutzbeauftragten werden für die Dauer der Arbeiten im Firstbereich Platten angebracht, um einen Rückzugsbereich für die dort lebenden Fledermäuse zu schaffen, die Ein- und Ausflugsschneisen befinden sich in den intakten Dachbereichen und sind von den Restaurierungsmaßnahmen nicht betroffen.

BERNADETTE  
KERSCHBAUMMAYR

Fotocredit: Bernadette Kerschbaummayr

„cor unum et anima una in Deum – ein Herz und eine Seele in Gott“  
(Aurelius Augustinus)

Der GOTT allen Lebens hat unseren lieben Mitbruder,

Herrn Konsistorialrat, KommRat

## Prälat Wilhelm Neuwirth

Augustiner Chorherr des Stiftes St. Florian  
emeritierter Propst und Generalabt

Träger des Silbernen Verdienstzeichens und der Kulturmedaille des Landes Oberösterreich

Ehrenbürger von St. Florian bei Linz

Mitglied der Studentenverbindungen Tillysburg, Franco Bavaria, Austria Innsbruck und Severina

am Samstag, den 13. Februar 2021 zur himmlischen Ruhe gerufen.

Wilhelm Neuwirth wurde am 12. März 1941 in Linz geboren, Enns jedoch war seine Heimat. Die historische Stätte des Martyriums des heiligen Florians hat ihn geprägt. Nach abgelegter Matura in Wilhering trat er im Jahr 1960 im Stift St. Florian zusammen mit 6 Kandidaten ein. Das Theologiestudium absolvierte er in Salzburg und in der Hauslehranstalt des Stiftes. Am Festtag des Heiligen Florian, am 4. Mai 1966 wurde er zum Priester geweiht. Nach Kaplansposten in Ried i.d. Riedmark und Vöcklabruck wurde er 1972 Pfarrer in Linz-Kleinmünchen.

Nach dem unerwarteten Tod von Propst Dr. Johannes Zauner wurde er von den Mitbrüdern im Jahr 1977 im Alter von 36 Jahren zum 56. Propst des Stiftes St. Florian gewählt. Von 1982 – 1992 übernahm er den Vorsitz der Konferenz der Männerorden in der Diözese Linz. In diözesanen Diensten hat er mit anderen den Arbeitskreis „Christ und Wirtschaft“ aufgebaut und dort 20 Jahre mitgearbeitet, auch andere Aufgaben in der Diözese Linz begleiteten ihn ein Leben lang. Von der Augustiner Chorherrenkongregation wurde er 1987 zum Generalabt gewählt und hat diesen Dienst bis 2002 ausgeübt.

Neben den vielen pastoralen und wirtschaftlichen Aufgaben war ihm das Stift mit seiner spirituellen, kulturellen, wirtschaftlichen und überregionalen Bedeutung immer Auftrag und Freude. In den 90er Jahren wurde die Stiftskirche und die große Bruckner-Orgel restauriert, das Sängerknabeninstitut saniert und auf neue Beine gestellt, das ehem. Stiftsspital an die Lebenshilfe übergeben und die Stiftskirche 1999 zur Basilika erhoben. In seine Zeit als Propst fallen auch die großen Landesausstellungen „Welt des Barock“ 1986 und „Vom Ruf zum Nachruf. Anton Bruckner“ 1996. Den Kontakt mit den Mitbrüdern in den Stiftspfarran mit all deren pastoralen Anliegen ließ ihn viel unterwegs sein. Auch für die Mitbrüder im Haus und die vielen tagtäglichen Anforderungen stand er in Gesprächen sehr einfühlsam zur Verfügung.

2005 resignierte er als Propst und war seit dieser Zeit als Seelsorger in der Pfarre Ansfelden. In diese Zeit fällt auch die außerordentliche Sanierung des großen Pfarrhofes dieser Pfarre.

In den letzten Wochen nahm seine Erkrankung sehr rasch ernste Züge an. Nach anfänglicher Hoffnung war der Abschied für alle sehr plötzlich und überraschend.

Wir werden ihn am Freitag, 19. Februar 2021 um 9 Uhr beim Einsertor empfangen und zur Aufbahrung in die Basilika bringen. Dort besteht dann bis 18 Uhr die Möglichkeit, persönlich von ihm Abschied zu nehmen. Am Samstag, 20. Februar 2021 feiern wir das Requiem um 10 Uhr in der Basilika. Den Corona-Bestimmungen folgend bitten wir von einer Teilnahme abzusehen. Anschließend erfolgt die Beisetzung am Priesterfriedhof des Stiftes.

St. Florian, 13. Februar 2021

**Propst, Dechant und Konvent  
des Stiftes St. Florian**

**Karl Rofner, Monika Kroll  
und alle Verwandte**



# Aus Liebe zum Haus

## Die Stiftsbasilika

Ich möchte Sie einladen, die Stiftskirche St. Florian nicht bloß mit dem Interesse des Kunstliebhabers zu betrachten, sondern eine Antenne auszufahren, die das Überzeitliche, das Bleibend-Gültige erspürt.

Darf ich Sie mit auf den Weg nehmen? Um zur Stiftskirche zu gelangen muss man sich buchstäblich auf den Weg machen, die lange Westfront entlang schreiten. Wir sind heute auf vielerlei Weise auf dem Weg leider meistens viel zu schnell, wir können nicht alles sehen und aufnehmen. **Das Ziel ist wichtig, aber ebenso wichtig ist die Erfahrung des Weges.** Unsere Stiftskirche möchte ich auch als eine Weg-Kirche bezeichnen, die uns zum Voranschreiten und damit zur tieferen Erkenntnis ihrer Botschaft einlädt. Auf diesem Weg möchte ich Sie begleiten und einige Zeichen zu deuten versuchen.

So übersteigt doch die Welt des Barocks noch einmal im Erleben des Gesamtkunstwerkes die Grenzen des Diesseits. Der

göttliche Raum wird im Bild und in der Architektur eröffnet und zumindest bruchstückhaft kann erlebt werden, dass die Welt von Gottes Gegenwart durchdrungen ist. **Der Mensch und mit ihm die gesamte Schöpfung lebt im „Schon“ und „Noch nicht“ zugleich.** Es ist der Status viatoris, das heißt auf dem Weg sein und noch nicht am Ziel.

Über dem Tor eine verheißungsvolle Ankündigung, ja eine Verheißung schlechthin. Mit Freude will uns Gott erfüllen in seinem Haus. Gott spricht durch den Mund des Propheten noch deutlicher, wohin diese verheißene Freude besteht. Ich will ihnen einen Namen geben, der mehr wert ist als Söhne und Töchter, einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals ausgetilgt wird. Verheißungen Gottes möchte ich einmal nennen „seine Überraschungen“, die er für uns bereithält. Mit einer solchen Verheißung wollen wir nun den Raum unseres Gotteshauses betreten.

Fotos: Werner Kerschbaummayr | Andreas Etlinger



In der Vorhalle bemerken wir Jesus am Ölberg mit der Unterschrift: ein Vorbild ist Dir, Christ gegeben. In der Anwendung auf Jesus eröffnet sich uns eine neue Deutung des Vor-Bildes für den Christen. Jesus ist mehr als bloß Beispiel, Jesus ist im Gehorsam bis zum Tod Sohn geworden, er ist selber der Weg, der gegangen sein will, er ist die Tür, durch die wir zum Leben gelangen.

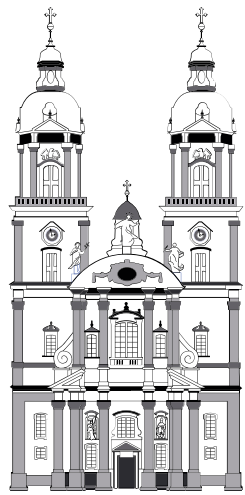
Das Vorbild Christi bekommt noch eine weitere Deutung: der Weg Jesus setzt sich fort im Weg des Märtyrers Florian. Der Leidensweg des Florian,

der Leidens- und Kreuzweg meines Lebens und aller Menschen, ist vorausgegangen im Leidensweg Jesu.

Die Linie von der Vorhalle zu den Bildern im Langhaus erweist sich als ein Schlüssel zum Öffnen einer wichtigen Botschaft dieser Kirche: du kommst mit deinem Leben und deinem Kreuz, mit dem du nicht alleine bist. Der Herr trägt es mit dir.

Auf diesem Lebensweg sind viele schon im Glauben vorausgegangen, einige dieser Vorgänger aus der Reihe der Heiligen verehren wir in den Sei-





tenkapellen. Auf dem Weg nach vorne werden wir aus dem überaus hohen Kirchenraum irgendwie auf den Boden der Realität heruntergeholt und haben Menschen wie unsereins getroffen, Menschen, die ihre Glaubens- und Lebensgeschichte geschrieben haben, sowie heute wir, wenn wir den Weg durch unsere Jahre gehen.

Der barocke Raum hat immer etwas Unwirkliches an sich, es ist eine Scheinwelt, die sich – so sieht es zumindest aus – aus Kulissen zusammensetzt. Dabei will sie nicht betrügerisch etwas vorgaukeln, sondern die Grenzen der messbaren Welt überschreiten.

Diese Scheinwelt will ich viel eher eine „Schauwelt“ nennen, das was man heute so gerne eine Vision nennt. Visionen sind lebenswichtig. **In einem Gotteshaus eröffnen sich religiöse Visionen.** Es ist die Welt der Verheißung des Reiches Gottes, des Himmelreiches. Der Himmel



öffnet sich und hält sich offen für den Menschen und seine Welt, eine Perspektive tut sich auf. Die Schau einer barocken Kirche mit ihrem offenen Himmel hat als ganz wichtige Botschaft diese Vision für den Menschen zu jeder Zeit. Eine Frage als ernsthafter Anstoß: brauchen wir Heutigen nicht ganz dringend die Botschaft dieser Vision?

Zur Linken ist das letzte Abendmahl und zur Rechten ist Jesus am Kreuz zu sehen. Als ich die beiden Bilder an dieser Stelle zum ersten Mal bewusst entdeckt hatte, hat mich das überaus stark beeindruckt. Wir spüren förmlich: hier ist eine Schwelle, eine Nahtstelle, der gesamte Kirchenraum entwickelt sich jetzt anders. Er wird über den sogenannten Chorraum weiter, das Gewölbe wird rund und hoch, eine neue Dimension tut sich auf, die sphärischen Räume werden noch größer und wir nähern uns mehr der Quelle des göttlichen Lichtes und somit auch der Quelle des göttlichen Geheimnisses.

Dieser Glaube sucht seine Künder am Ort, wo die Kanzel in den Kirchenraum ragt. Von der Kanzel her vernehmen wir die Rede vom Leben. Dies ist im Chorraum durchkomponiert wie eine Symphonie. Alle Elemente werden aufgeboten, um dieses Thema der Verkündigung zum Klingen zu bringen. Verkündet wird das Kommen Jesu durch Maria, es eröffnet uns Menschen den Himmel, in den er seine Mutter schon aufgenommen hat. Das Ankommen des Menschen bei Gott ist unsere Vision. Sie dürfen wir schauen in der Krönung Mariens an der zentralen Stelle der Kuppel.

Wenn ich nun vieles aufgezählt habe, dann ist es wahrlich eine Fülle von Eindrücken und Einzelheiten. Doch ich wollte Sie hinweisen, damit Sie sie nicht übersehen. Das große Finale müssen Sie in sich selber zum Klingen bringen. Unsere Kirche ist eine Weg-Kirche, ausgerichtet auf ein Ziel, unterwegs hinein in die Mitte mit jedem, der mir Weggefährte geworden ist.

Fotos: Andreas Etlinger | Stift St. Florian/Pedagrafie



## PROBEN MIT DEM STIFTSSCHOR IN HÄUSLICHER KLAUSUR

Eine Chorlandschaft wie zu Beginn der Schöpfung, sie ist „wüst und leer“. Seit November haben wir uns nun zu keiner ordentlichen Probe gesehen (Stand März 2021). Glück hatten wir, noch zu Allerheiligen eine Aufführung der Paukenmesse von Joseph Haydn zustande zu bringen. Eine Woche später wäre es durch strengere Bestimmungen bereits unmöglich gewesen. Aber mit einem ausgearbeiteten Sicherheitskonzept und vor allem mit den damals noch ganz neuen Schnelltests konnten wir die Mitwirkenden durchtesten und somit eine sichere Aufführung garantieren.

Die Freude war den Teilnehmenden deutlich anzumerken. Es hat gut getan, nach so langer Zeit endlich mal wieder **etwas musikalisch Erhebendes zu erschaffen**. Die Messe trägt auch den Titel „in tempore belli“, also „in Zeiten des Krieges“ oder auch „in Zeiten der Bedrängnis“. Das passte symbolisch auch gut für unsere Situation. Haydn fügte im Agnus Dei ganz solistisch Paukenschläge ein, die das damals heranrückende napoleonische Heer darstellten.

Diese bedrängenden Ereignisse waren damals natürlich das allgegenwärtige Thema unter den Menschen um Wien herum und in ganz Europa. Übertragen auf unsere Situation

konnte man die herannahende zweite Welle mit ihrem kommenden Lockdown beim Singen und Musizieren schon im Nacken spüren, aber wir durften uns nochmals von der Orgel-empore zu Wort melden, bevor wir wieder überrollt wurden.

Danach wurde es wieder chorisch still im Stift und natürlich auch sonst überall in Österreich. Auch bisher hat sich daran noch nichts geändert. **Aber in der Hoffnung auf Lockerungen für das Frühjahr**, also zumindest nach Ostern, haben wir uns etwas Neues ausgedacht. Zuhause ist das Singen ja noch erlaubt und da wir zu Pfingsten eigentlich die große, ja monumentale Messe in f-moll von Anton Bruckner beim Hochamt auf-führen wollen, musste ich etwas unternehmen, denn die Probenzeit lief uns davon.

Zumindest die Chance auf eine Aufführung wollte ich wahren und somit habe ich angefangen, sogenannte

„Audioproben“ zu erstellen. Für jede Stimmlage im Chor wird eine Aufnahme erstellt, in der ich ihre Stimme singe und mich dazu am Klavier begleite. Bei schwierigen Stellen wird wiederholt und langsam gesungen oder ich versuche mit speziellen Tipps weiterzuhelfen.

Es ist also eine simulierte Probe ohne Chor, bei der ich hoffe, die Schwierigkeiten zu erkennen und entsprechend prophylaktisch diese zu beseitigen. Das wird dann auf eine Internetseite hochgeladen und der Link an alle Sängerinnen und Sänger verschickt, die zu Hause mit der Aufnahme die Probe mitsingen können. Natürlich ersetzt das keine richtige Probe, gerade aber für den Anfang ist es noch eine recht gute Möglichkeit, die Noten kennenzulernen und somit einiges an Probenzeit in Heimarbeit vorzubereiten. Denn es wäre für uns nicht möglich, mit diesem Werk erst im April mit den Proben zu beginnen, die Zeit wäre bei diesem Schwierigkeitsgrad einfach zu kurz.

Man darf immerhin anmerken, dass die Uraufführung in Wien daran gescheitert ist, dass das Werk vom Chordirektor des Wiener Singvereins als „unsingbar“ bezeichnet wurde. Ob es uns nun gelingt und ob die äußeren Gegebenheiten es zulassen, dass wir am 23. Mai mit der Messe im Hochamt auftreten, wird sich zeigen. Für uns war es aber sicher eine gute Möglichkeit, die Stimme zu aktivieren, zu trainieren und die grauen Zellen musikalisch zu reaktivieren.

Natürlich fehlt uns die Gemeinschaft der echten Proben und das gemeinsame Singen, denn das wird nicht ausgeglichen durch Audioproben. Wir hoffen also weiter auf Besserung der Situation in mutationsreichen Zeiten.

MARTIN  
ZELLER



„Uns fehlt die  
Gemeinschaft der echten  
Proben und das  
gemeinsame Singen“

Foto: privat

PATRONAGE: VIENNA PHILHARMONIC



1. INTERNATIONAL  
JOSEPH MAYSEDER  
VIOLIN COMPETITION

AUSTRIA / ST. FLORIAN

08.08. - 14.08.

2021

THOMAS CHRISTIAN  
ARTISTIC DIRECTOR

CLEMENS HELLSBERG  
PRESIDENT



more information and online registration:  
[www.maysedercompetition.com](http://www.maysedercompetition.com)



## DIE ST. FLORIANER SÄNGERKNABEN IM JUBILÄUMSJAHR

Auch wenn das neue Jahr pandemiebedingt genauso holprig begann wie das alte endete, ließen sich die Sängerknaben nicht davon abbringen, gleich Anfang Jänner das für die Adventsaison 2020 einstudierte Programm auf CD aufzunehmen. Selbstverständlich wurden alle Akteure getestet und dann in musikalische Quarantäne gesteckt, damit nichts passieren konnte.

Da der sonst im Jänner übliche Tag der offenen Tür aus bekannten Gründen nicht stattfinden konnte, wurde ein virtueller Internatsrundgang mit lebensnahen Video-clips gestaltet: [www.florianer.at/rundgang](http://www.florianer.at/rundgang). Interessierte 9- bis 10-jährige Knaben können nach wie vor einen Besuchs- und Vorsingetermin mit Chorleiter Markus Stumpner vereinbaren (+43 7224 4799).

Der junge Chorleiter der Sängerknaben feierte übrigens im Februar 2021 seinen 30. Geburtstag, was der „alte“ Chorleiter Franz Farnberger zum Anlass nahm, mit dem Chor ein eigens für den Jubilar gedichtetes Lied vorzutragen.

Die erste für das Jahr 2021 geplante Konzertmitwirkung am 18. März im Brucknerhaus wurde leider abgesagt, dafür wurden die Knaben eingeladen, bei einer Filmproduktion in Wien mitzuwirken. Der Kinofilm namens „Corsage“ wird von Kaiserin Elisabeth handeln, die Buben spielen Sängerknaben, die die Kaiserhymne singen. Tonaufnahmen, Kostümpben und historischer Haarschnitt fand in St. Florian statt, der Dreh mit Playback dann in Wien.

Das Brucknerhaus widmet den Sängerknaben am 21. April ein Jubiläumskonzert, ehe sie am 4. Mai gemeinsam mit Ars Antiqua Austria unter Gunar Letzbor das Pontifikalamt in der Stiftsbasilika gestalten werden. Musikalischer Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird sicherlich das große Festkonzert mit Franz Welser-Möst am 11. Juni 2021 im Marmorsaal des Stiftes sein, bei dem die Sängerknaben gemeinsam mit dem Brucknerorchester Linz die d-Moll-Messe von Anton Bruckner aufführen werden (Solisten: St. Florianer Sängerknabe, Sopran / Alois Mühlbacher, Alt / Matthäus Schmidlechner, Tenor / Klemens Sander, Bass).



Markus Stumpner feierte im Februar seinen 30. Geburtstag (Foto oben), Für einen Historienfilm spielen die Sängerknaben sich selbst (Foto unten).

Ein neues Buch über die Geschichte der Sängerknaben wird am 16. Mai anlässlich des alljährlichen Sommerkonzertes präsentiert, zudem ist eine ORF-Dokumentation über die Sängerknaben und Anton Bruckner im Entstehen, die im Herbst präsentiert und erstmals ausgestrahlt werden wird.

WOLFGANG  
GRUBER

Fotos: St. Florianer Sängerknaben

## DIE QUINT\_ESSENZ DER ERFAHRUNGEN *Bruckners Vierte, 1888:* 14. - 22. August 2021 AUGUSTINER CHORHERRENSTIFT ST. FLORIAN



### ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE

Das Team der St. Florianer Brucknertage hat bereits 2020 gezeigt, dass ein verantwortungsvolles Konzerterlebnis im Stift St. Florian möglich ist und zu keiner Einschränkung des Kulturgenusses geführt hat. **„Wir wollen das Festival 2021 mit der Vierten vollenden – die war im Jahr 2020 geplant und wird nun wieder begangen.“**

Der Spannungsbogen reicht wieder von der Klassik bis zum Jazz. In der Woche vor dem Festival wird im Stift erstmalig der **Joseph Mayseder-Violinwettbewerb** ausgetragen, die letzte Wettbewerbsrunde wird zugleich das Eröffnungskonzert sein, bei dem die ZuhörerInnen einen Publikumspreis vergeben dürfen.

Bruckners junge Erben gestalten in diesem denkwürdigen Jubiläumsjahr – 950 Jahre Augustiner Chorherren und 950 Jahre St. Florianer Sängerknaben im Stift St. Florian – den Auftakt der Brucknertage. Am frisch restaurierten Bruckner-Flügel wird Prof. Franz Farnberger die Sängerknaben, geleitet von Markus Stumpner, begleiten. Jenes Instrument, an dem Bruckner alle seine Sinfonien komponierte, bildet einen Schwerpunkt dieses Jahres, unter anderem in einem eigenen Konzert mit Wolfgang Brunner.

Das Symphoniekonzert, heuer erstmals an zwei Tagen, widmet sich der „Drittfassung“ der IV. Symphonie, die als letzter Wille Anton Bruckners gilt. Er hat sie 1888 einer radikalen formalen Umarbeitung und Neuorchestrierung unterzogen. 2004 wurde diese Drittfassung von Bruckner-Forscher Benjamin Korstvedt wiederentdeckt und neu editiert.

Nun macht – als weltweit erst drittes Orchester seit der Wiederentdeckung – das Altomonte Orchester mit Rémy Ballot diese späte Wiedergeburt erlebbar.

„Schatzgräber“ Ben Korstvedt bereichert auch das jährliche Symposion, ebenso wie Felix Diergarten und Kyra Waldner.

Der Opernabend mit Richard-Tauber-Medaillen-Preisträger Michael Wagner setzt namhafte Auszüge aus den Opern Richard Wagners in Verbindung zu weiteren Komponisten, die Bruckner in seiner Studienzeit bei Otto Kitzler kennen lernte. Die nunmehr VII. Internationale Orgelnacht bietet ein Klangkaleidoskop mit Musik von Thomas Tallis bis zu Freddy Mercury mit OrganistInnen aus Dänemark, Deutschland, England und der Schweiz.

Das Jazzkonzert mit Legende Rudi Berger und der Bruckner-Frühschoppen – erstmals im Gastgarten des Stiftskellers – mit dem Florianer Musikverein und Joschi Auer als Moderator runden die Woche ab.

Und nach dem großen Erfolg 2020 dürfen sich Familien und junges Publikum wieder auf die Jungen Brucknertage (16.-21.8.) unter der Leitung von Lydia Zachbauer freuen, mit einem bunten Mosaik an Vermittlungsangeboten rund um Anton Bruckner.

### TICKETS

- [www.oeticket.com/artist/stflorianer-brucknertage](http://www.oeticket.com/artist/stflorianer-brucknertage)
- [www.brucknertage.at](http://www.brucknertage.at)
- im Florianer Stiftsladen

Sollte es zu einer Absage kommen, werden die Kartenpreise zurückerstattet.



## JUNGE BRUCKNERTAGE 2021

Von 16. bis 21. August 2021 singt und klingt es wieder im Stift St. Florian. Das Kinder- und Jugendfestival **Junge Brucknertage** hält mit einem bunten Mosaik aus Vermittlungsangeboten Erlebnisse für Familien und Kinder aller Altersstufen bereit: vom „Kinderwagen-Picknick-Konzert“ für die ganz Kleinen über die Uraufführung des Kindermusiktheaters „Außen. VOR!“ und Themen-Spaziergänge, Workshops für Jugendliche bis hin zu offenen Kreativ-Stationen, die sich um Anton Bruckner, seine Musik und das Stift St. Florian drehen.

LYDIA  
ZACHBAUER

Staunen, Entdecken, Mitmachen:  
ist das Credo der Jungen Brucknertage

## GERAFFTE RUNDREISE MIT DEM EGGNER TRIO

Zu einer gerafften Rundreise durch das weite und fruchtbare Land des Klaviertrios lädt das Eggner Trio ein, einziger österreichischer Grand-Prix-Gewinner in der 30-jährigen Geschichte des Melbourne International Chamber Music Competition, einer der am heißesten umkämpften Kammermusikwettbewerbe weltweit, in diesem denkwürdigen zweiten Jahr des globalen kulturellen Ausnahmezustandes, und setzt damit ein mutiges und zuversichtliches, ja siegessicheres Zeichen des „Dennoch“, als entschiedene Alternative zu halbherzigen Surrogaten und defätistischen Kapitulationsadressen.

An drei Abenden – 27. August, 15. Oktober, der dritte Konzerttermin wird noch bekannt gegeben – wird das aus Oberösterreich stammende Eggner Trio im Marmorsaal des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, einer Zimelie österreichischer Barockarchitektur und Dekorationskunst, neun der emblematischsten Werke der „klassischen“ Trioliteratur präsentieren: Mit Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms sind fünf der Großmeister des Genres präsent, und als chevalereske Geste der Ehrerbietung für das so lange mutwillig unterdrückte und beschnittene Streben der Komponistinnen, von denen viele gerade auf dem Feld des Klaviertrios Heraus-

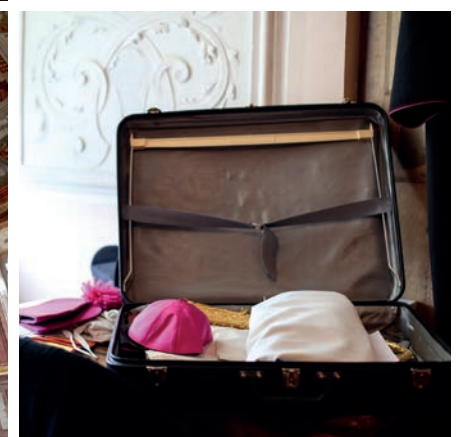
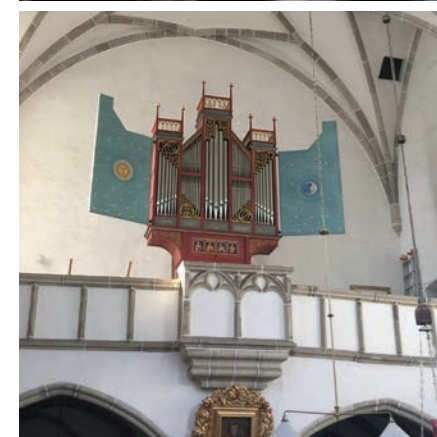
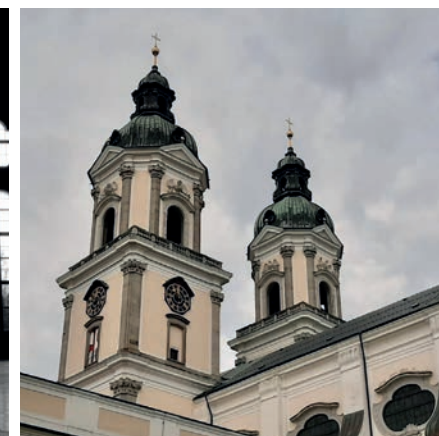
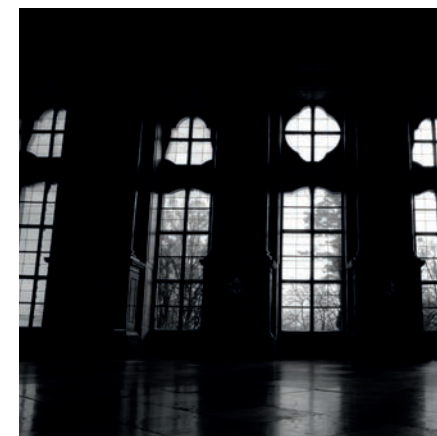
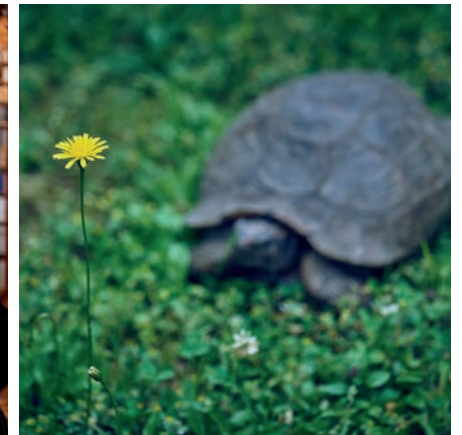
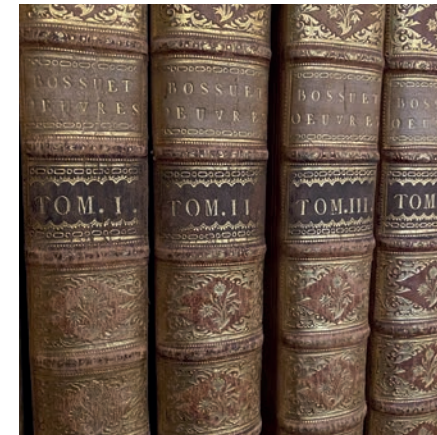


ragendes geleistet haben, wird auch das einzige Trio von Clara Wieck-Schumann Teil des erlesenen Programms sein. Diese Geste ist ein Unterpfand dafür, dass bei einer möglichen Fortsetzung der Serie in den kommenden Jahren auch dieser Aspekt der Triogeschichte besondere Beachtung finden soll.

In festem Vertrauen auf die Vitalität und die Unersetzlichkeit der „traditionellen“, realen und allumfassenden Konzertkultur, deren unvergleichlichen Wert die dramatischen und deprimierenden Erfahrungen der letzten Monate in drastischer Weise zutage treten haben lassen, hofft das Eggner Trio, seinen Beitrag zur ungebrochenen Kontinuität unseres Musiklebens beisteuern zu dürfen, und freut sich auf Ihre lebendige Teilnahme.

CLAUS-CHRISTIAN  
SCHUSTER

Fotocredit: Stumpner, Zachbauer || Nawrata



**Erleben Sie das  
Stift St. Florian  
von seiner  
schönsten  
Seite.**

stift-st-florian.at



Ein Haus voller spannender Ein- und Ausblicke und verschiedener Blickwinkel. Schicken Sie uns Ihre schönsten Momente im und ums Stift St. Florian. Per Whatsapp an +43 660 18 33 554 oder verlinken Sie uns auf Instagram oder Facebook mit @stiftstflorian

## GEBURTSTAGE UND JUBILÄEN

Am 12. April 2021 feierte  
**KonsR Johann Holzinger**,  
Augustiner-Chorherr des Stiftes  
St. Florian, Propst und Generalabt,  
seinen **70. Geburtstag**.



Am 19. Jänner 2021 feierte  
**KonsR Helmut Kritzinger**,  
Augustiner-Chorherr des Stiftes  
St. Florian, seinen **60. Geburtstag**.



Am 29. Juni 2021 feiert  
**KonsR Josef Friesenecker**,  
Augustiner-Chorherr des Stiftes  
St. Florian, sein **65. Priesterjubiläum**.



Am 4. Mai 2021 feiert  
**KonsR Josef Etzlstorfer**, Augustiner-  
Chorherr des Stiftes St. Florian,  
sein **55. Priesterjubiläum**.



Am 4. Mai 2021 feiert  
**KonsR Rupert Baumgartner**,  
Augustiner-Chorherr des Stiftes  
St. Florian, sein **55. Priesterjubiläum**.



Am 4. Mai 2021 feiert  
**KonsR Georg Atzlesberger**,  
Augustiner-Chorherr des Stiftes  
St. Florian, sein **55. Priesterjubiläum**.



Am 25. Juni 2021 feiert  
**Antonius Grgic**, Augustiner-  
Chorherr des Stiftes St. Florian,  
sein **10. Priesterjubiläum**.



## BERICHTE AUS DEN PFARREN



Die neue Photovoltaikanlage zur Versorgung mit Strom wurde in Betrieb genommen.

### PFARRE ASTEN

#### Die grüne Seite der Pfarre Asten St. Jakob

Anfang März konnte von unserer Pfarre ein Stromspeicher für die Photovoltaikanlage in Betrieb genommen werden. Schon 2016 hat die Pfarre begonnen eine erste Photovoltaikanlage zu bauen, um Strom für unser Pfarrzentrum zu erzeugen. Zugleich ist es ein Umweltbeitrag.

2020 wurde zusätzlich eine weitere Photovoltaikanlage dazu gebaut. Damit wir den Strom nicht billig an das Netz abliefern müssen, kauften wir heuer im Jänner einen Stromspeicher von der Firma Fronius. Dieser speichert den erzeugten, nicht verbrauchten Strom, sodass ab Abend das Pfarrzentrum mit dem (vollen) Stromspeicher kostenlos Strom verwenden kann. Bei schönen Tagen kommen wir dann bis ca. 3 Uhr früh aus, bei mittleren Tagen meist bis ca. 24 Uhr, bei schlechten Tagen können wir meistens nur wenig Strom speichern. Durch Aufbringung von Subventionen und Spenden amortisieren sich diese Anlagen nach ca. 3 Jahren.

FRANZ  
SPALLER

Fotos: Pfarre Asten

#### 100 Lebensjahre Pfarrer Lang

Altpfarrer KsR Franz Lang feierte am 24. Februar 2021 die Vollendung seines 99. Lebensjahres und trat ins 100. Lebensjahr ein. Ein Grund zur Freude in der Pfarre Asten, die er als Pfarrer von 1967 bis 1997 geleitet hat. Er wurde 1922 in St. Martin im Mühlkreis als Sohn eines Steinbrucharbeiters in ärmlichen Verhältnissen geboren. Er besuchte das Stiftsgymnasium in St. Florian.

Nach der Kriegsmatura in Linz kam er nach Russland an die Front. Im September 1943 erlitt er eine schwere Kriegsverletzung, nämlich einen Kopfdurchschuss, sodass er bei seinen Eltern als gefallen gemeldet wurde. Für ihn wurde dann in St. Martin die Totenmesse gehalten, ein Grabstein aufgestellt und ein Totenbild herausgegeben. Wie durch ein Wunder überlebte er aber in der russischen Gefangenschaft und wurde nach Stalingrad zu Aufbauarbeiten unter schwierigen Bedingungen herangezogen. Am 1. November 1947 betrat er wieder sein Elternhaus und löste eine unverhoffte Freude aus. Er trat 1948 ins Stift St. Florian ein und wurde nach dem Studium 1952 zum Priester geweiht.



Franz Lang in der Pfarrkirche Asten, wo er noch immer Messen hält.

Nach Kaplanjahren in verschiedenen Pfarren wurde er Pfarrer von Asten und hat im Auftrag der Diözese mit vielen Helfern der Pfarre 1982 ein ganz neues großes Pfarrzentrum in Asten geschaffen. Bis heute wird dieser Kirchen- und Pfarrzentrumsbau als sehr gelungen und praktisch bezeichnet.

1997 emeritierte er mit 75 Jahren als Pfarrer, wurde aber zum Kaplan für Asten bestellt. Diesen Posten füllte er sehr gut bis 2018 aus. Seither lebt er im Astner Pfarrhof in Pension, hält aber weiter hl. Messen und schreibt betagten Menschen als Trost und Aufmunterung. Aufgrund seines hohen Alters ist er zwar grundsätzlich gesund, doch mit einer starken körperlichen Schwäche belastet. Die Pfarre Asten gratulierte ihm zu seinem hohen Geburtstag.

FRANZ  
SPALLER

Pfarrer Alois Freudenthaler mit „Corona-Bart“



## PFARRE ATTNANG

### „Gott will uns korrigieren, nicht bestrafen“

In der Pfarre Attnang erwischte das Coronavirus unter anderem Chormitglieder und Pfarrer Alois Freudenthaler. Er erzählt von seiner Erfahrung mit Corona.

Im Oktober 2020 wurden in Attnang sämtliche Sängerringen und Sänger eines Chores positiv getestet, auch unter Gottesdienstbesuchern kam es zu Infektionen. Die Pfarre war also Ausgangspunkt eines Clusters. Der Chor-Leiter kann sich nicht erklären, wie es zu den Ansteckungen kam, denn beim Singen wurden alle Vorgaben der Diözese und des OÖ Chorverbands gewissenhaft eingehalten.

Im selben Monat erschreckte die Pfarrmitglieder auch die Nachricht, dass Pfarrer Alois Freudenthaler an Covid erkrankt ist. Er dürfte sich unabhängig vom Chor angesteckt haben. „In der Nacht bekam ich hohes Fieber. Am nächsten Tag ließ ich mich testen; das Ergebnis war positiv“, erinnerte sich Freudenthaler. Er wurde später auch im Krankenhaus Gmunden behandelt. Vom Personal, das alle Hände voll zu tun hatte, war der Pfarrer beeindruckt. „Auch zu Hause wurde ich bestens versorgt“, dankt er Haushälterin Hannelore Lengauer und Pfarrsekretärin Ursula Schoissengeyer. Ab 8. Dezember konnte er wieder in der Kirche Gottesdienste feiern.

Covid brachte ihm Zeit für Stille und Ruhe. „Dabei bestätigte sich die Tatsache, dass ich nicht zum Mönch geeignet wäre“, scherzte Freudenthaler. In der Quarantäne fehlte ihm die Gemeinschaft sehr. Bis heute hat er mit Nachwirkungen der Infektion zu kämpfen, etwa mit Schlafstörungen. Der Pfarrer sieht die Pandemie nicht als Strafe Gottes, aber: „Er will uns korrigieren. Man merkt ja, dass vieles nicht stimmig ist.“ Als Geschenk erlebte Freudenthaler die Zeit, Dankbarkeit zu lernen, besonders auch Gott gegenüber.

DAVID KLEIN  
GERTRUD SCHÖFFL

## PFARRE FELDKIRCHEN

### „Suppe im Glas“ zum Suppenonntag

„Als Alternative zum traditionellen Suppenonntag bot die Kath. Frauenbewegung Feldkirchen/D. heuer am 2. Fastensonntag die „Suppe im Glas“ an. Schon in der Messfeier zuvor informierte die KFB darüber, dass auch besonders in diesem Jahr unser konkretes Handeln und Helfen gefordert ist, wenn wir den Blick über den Tellerrand hinaus zu den Ländern des globalen Südens und heuer speziell nach Guatemala richten. Denn dort kommt zum Kampf gegen das Corona-Virus auch noch der Kampf gegen Hunger, Unrecht, Gewalt und Naturkatastrophen.“

Nach der Messfeier wurde dann die „Suppe im Glas“ am Kirchenplatz angeboten und stellte sich insofern rasch als „Renner“ heraus, da innerhalb kürzester Zeit alle Suppen an den Mann bzw. die Frau gebracht wurden. Durch solidarisches Teilen wird auf diese Weise wirklich Zukunft für benachteiligte Menschen gespendet.

THOMAS  
HOFSTADLER



Karotten-Grieß-Specksuppe für einen guten Zweck.

Fotos: Sylvia Libiseller || Thomas Hofstadler



Die Gestaltung des neuen Altarraums übernimmt die Wiener Künstlerin Isabella Kohlhuber

### Altarraum in Pesenbacher Kirche wird neu gestaltet

Die Altarraumgestaltung der Filialkirche Pesenbach ist in der Pfarre Feldkirchen/D. schon seit längerem ein Thema. Aus den verschiedensten Gründen musste dieses Projekt bisher immer aufgeschoben werden, aber nun scheint die Zeit reif zu sein dafür.

Im Rahmen einer Jurysitzung entschieden sich Vertreter aus Pfarre, Diözese und Linzer Kunstreferat für das Modell der Wiener Künstlerin Isabella Kohlhuber mit dem Titel „Lichtfragmente“. Die Entscheidung für ihr Projekt fiel dabei einstimmig aus. Kohlhubers Grundidee liegt darin, dass der Altarraum ein Ort der Sprechakte ist, wo kraft sprachlicher Handlungen Wirklichkeit geschaffen wird (z.B. bei Taufe, Vermählung, Abendmahl). Die Objekte, die hierfür als Mobiliar dienen, verkörpern diese Tatsache in ihrer Gestalt.

Als Material für die Objekte wählte die Künstlerin transparentes Acrylglas. Optisch entspricht die Transparenz „der Leichtigkeit der gotischen Bauweise, wo alles lichtdurchflutet in die Höhe strebt. Sie kann aber auch sinnbildlich verstanden werden für eine aufgeschlossene Haltung und für direktere Begegnung zwischen dem Geistlichen und den Gläubigen.“ (Kohlhuber)

Der Pfarrgemeinderat Feldkirchen/D. hat diesem Modell bereits zugestimmt, die Umsetzung ist nun für 2021/22 angedacht.

THOMAS  
HOFSTADLER

Fotos: Isabella Kohlhuber || Pfarre Goldwörth



## PFARRE GOLDWÖRTH

### Verdiente Auszeichnung für eine Perle der Pfarre

Beim Gottesdienst am Stefanitag wurde Frieda Wilnauer vor den Vorhang geholt, die seit unglaublichen 40 Jahren wertvolle und unverzichtbare Dienste für die Goldwörther Kirche verrichtet. Die Obfrau des Pfarrgemeinderates Sandra Bötscher und Pfarrer Josef Pesendorfer konnten Frieda Wilnauer den Bischöflichen Wappenbrief überreichen, den ihr Diözesanbischof Manfred Scheuer für ihre selbstlose Arbeit verliehen hat.

Das Betätigungsfeld von Frieda Wilnauer reicht vom Anzünden des Ewigen Lichtes, über die wöchentliche Kirchenreinigung, die Organisation des Großputzes, der Vorbereitung von Erfordernissen für die Fronleichnamsprozession, das Schmücken der Christbäume für Weihnachten, der Vorbereitung der Asche für das Aschekreuz am Aschermittwoch bis zu den vielen Kleinigkeiten, die wahrscheinlich erst auffallen werden, wenn sie einmal nicht mehr „automatisch“ von der Geehrten erledigt werden.

Die Pfarrgemeinderatsobfrau Bötscher und Pfarrer Pesendorfer dankten im Namen der ganzen Pfarrbevölkerung Frieda Winauer und streuten ihr einen Berg Rosen für ihre Arbeit in die Pfarrkirche, um die sie sich so verlässlich kümmert, als wäre das Gotteshaus ihre Wohnung.

WILHELM  
ATZMÜLLER



Trotz Corona wurde das Pfarrleben zelebriert.

### Der Cornapandemie ein Schnippchen geschlagen

Sollte heuer zu Jahresbeginn jemand vermutet haben, dass wegen der verordneten Pandemieregeln traditionelle kirchliche Aktionen ins Wasser fallen müssen, der hat sich gehörig geirrt. Die Pfarrverantwortlichen haben schnell umdisponiert und so konnten sowohl die Dreikönigsaktion als auch der Familienfasttag stattfinden.

Die Dreikönigsaktion, die heuer unter dem Motto „Sternsingen 2021 – aber sicher! Mit Abstand den Segen bringen.“ stand, wurde von Sternsingergruppen, die im Regelfall jeweils nur aus einem Familienverband kamen, durchgeführt. Die Sternsingergruppen wurden in diesem Jahr von der Pfarrbevölkerung noch freundlicher als sonst aufgenommen, was sich in einem großartigen Spendenaufkommen niederschlug. Etwas mehr als 3000 Euro wurden in den „Spendenkessel“ gegeben.

Sicherlich haben heuer am zweiten Fastensonntag viele das gemütliche Suppenessen im Pfarrzentrum vermisst. Damit aber die Entwicklungsprojekte in Asien, Afrika und Zentralamerika trotzdem zu einer Unterstützung kommen, haben fleißige kfb-Frauen Suppen gekocht, in Gläser abgefüllt und im Anschluss an den Gottesdienst im Freien verkauft. Obgleich wegen der Coronabestimmungen nur ganz wenig Pfarrmitglieder den Gottesdienst besuchen können, waren die Suppen im Handumdrehen verkauft und mit 731 Euro können die Entwicklungsprojekte unterstützt werden.

GERHARD  
RAMMERSTORFER

## PFARRE HARGELSBERG

### LEBENS --- ZEICHEN: Zum neuen Gedenkort nahe der Kirche

Seit dem Dezember letzten Jahres gibt es auch in Hargelsberg einen stillen Gedenkort: unter dem Titel „LEBENS --- ZEICHEN - für alle ungeborenen und frühverstorbenen Kinder“. Er befindet sich an der Außenwand der Kirche, die gegen Norden schaut, in einer Nische zwischen Sakristei und Taufkapelle.

In die Vorüberlegungen waren neben dem Herrn Pfarrer mehrere Frauen einbezogen. Mag. Lucia Haas war mit Elisabeth Steinacher eine Mitentwicklerin der Ideen, die PGR-Vorsitzende Gertrude Forster war die Treibende bei der konkreten Gestaltung.

Solche Orte zum Innehalten gibt es unterdessen in vielen Pfarren, zu meist auf den Friedhöfen. Die Ungeborenen tragen oft die Bezeichnung „Sternenkinder“ oder „Schmetterlingskinder“; (dementsprechend ist auch die Gestaltung).

Wir entschieden uns zu einer alternativen Installation: In diesem eher „toten Winkel“ sollen Lebens-Zeichen (nochmals) hörbar werden. Hier prägt zunächst die Mauer das Emp-

Fotos: Pfarre Goldwörth

finden. Wer ein werdendes Kind verliert, fühlt sich so, dass er gegen eine Mauer anrennt. Das zentrale Symbol des Ortes ist eine Leiter, die oben abbricht und in einer imaginierten Weise, als gemalte Leiter weiter himmelwärts führt... Die Leiter kann helfen, den Weg nach oben, zum neuen, anderen Leben zu erhoffen, zu gehen...

Auf der anderen Wand links davon befindet sich die Schrifttafel mit dem kurzen Text; darunter lädt eine stabile Bank zum Bleiben, zum Beten und Trauern und Trostholen ein. In der Mitte der Rasenfläche ist eine Kupferschale, auf der (wie auf Friedhöfen üblich) Kerzen (oder auch andere

Erinnerungsstücke) aufgestellt werden können. Den Sockel bildet ein massiver Stein; er war früher die Basis des Taufbrunnens in der Kirche. Das Kupfer schafft die Verbindung zum zentralen Symbolmaterial, das in der Kirche verwendet wurde. So sollen auch die vor der Geburt verstorbenen Kinder (auch die abgetriebenen und die bei Experimenten am Leben getöteten) in den Lebenskreislauf eingebunden sein. An einem derzeit freien Eck der Nische soll im Frühjahr noch ein Hibiskus gepflanzt werden; man sagt, seine Blüten leben nur einen Tag...

### Ist es wirklich so trostlos-finster an diesem Gedächtnis-Ort?

Es ist kein Grab, und der Platz gehört doch zum Friedhof. Auch diese „nicht zum Leben Gekommenen“ sollen ihren Platz mitten unter uns haben, direkt bei der Kirche. Am

Fotos: Ferdinand Reisinger

Abend fällt aus dem beleuchteten Kirchenraum warmes Licht heraus, durch ein hohes Fenster: Eine Botschaft für die hier Harrenden, die Mütter, die dem werdenden Leben alle Aufmerksamkeit schenken, die „guter Hoffnung waren“, und die das Kind (vorhersehbar oder auch nicht) „verloren haben“.

Bei der Segnung am zweiten Adventsonntag 2020 begann L. Haas ihre Erklärung mit den Worten:

„Unfassbar ist es, ein Kind schon vor seiner Geburt zu verlieren.

Unfassbar ist es, ein geborenes Kind früh zu verlieren.

Mit dieser Gedenkstelle soll diesem Unfassbaren Raum gegeben werden – sei es im Verweilen an dieser Stelle als auch im kurzen Innehalten während eines flüchtigen Vorübergehens.

Sie soll jenen Kindern Raum geben, die tief in die Gedanken und Herzen ihrer Mütter und Väter, ihrer Familie eingeschrieben sind....“

Möge der Ort und das hier Gestaltete tröstend zu den Be- und Getroffenen sprechen. Mögen die Gebete und die entzündeten Kerzen dem Leben spezifische Hoffnung (zurück)geben!

FERDINAND  
REISINGER



Der Gedenkort soll Hoffnung spenden.

PGR-Obfrau Christine Kepplinger,  
Mandatsträger Bau Werner Gruber,  
Pfarrer Reinhard Bell und  
Obfrau FA Finanzen Gabriele Höllinger

## PFARRE HERZOGSDORF

### Instrumentalmusik in Herzogsdorf

Junge Talente werden aktiv und gestalten den Gottesdienst mit individueller Instrumentalmusik mit. Hier stellen sie sich vor:



Lea Rossegger  
20 Jahre  
Gitarre



Carmen Rossegger  
15 Jahre  
Cello



Gerald Brandstetter  
20 Jahre  
Tuba und Steirische



Simone Mahringer  
13 Jahre  
Querflöte



Silvia Doppelhammer  
29 Jahre  
Orgel, Klavier, Steirische



Viktoria Mahringer  
16 Jahre  
Orgel, Klavier, Flügelhorn

Wir spielen 15 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes und während der Kommunion in der Kirche in Herzogsdorf.

Die Einteilung machen wir per WhatsApp. Es gibt kein MUSS, Jeder spielt wann er möchte.

Die Lieder werden von uns selbst ausgewählt und sind somit persönliche Lieblingsstücke oder Übungsstücke aus dem Musikunterricht.

Unser Ziel ist den Gottesdienst zu verschönern und den Kirchenbesuchern damit eine Freude bereiten.

KARL  
ROSSEGER

## PFARRE ST. MARTIN

### Raum für Neues in der Pfarre St. Martin im Mühlkreis

Am Anfang waren viele Fragen offen, Zweifel, viele Diskussionen, Angst und auch Ungewissheit machten den Beginn des Gemeinschaftsprojektes (Raiffeisenbank, Musikprobenlokal, Pfarrzentrum) sehr schwierig.

Können wir uns das leisten, schaffen wir das? Fragen über Fragen! Jetzt ist der Baufortschritt nicht mehr zu übersehen. Bis zur Fertigstellung wird noch viel Arbeit auf uns zukommen, viele Stunden und Tage Ehrenamtlichkeit sind dazu noch notwendig, um dieses Gemeinschaftsprojekt zu realisieren. Der Neubau des Pfarrzentrums – diese Chance wurde genutzt.

Die Bauarbeiten für unser neues Pfarrzentrum gehen zügig voran, das Fundament und einige Kellerwände stehen bereits. Der Verbindungsgang vom Keller des alten Pfarrhofes in die neue Tiefgarage ist vorbereitet. Derzeit wird die erste Decke gelegt und wir beschäftigen uns schon intensiv mit der Planung des „Innenlebens“.

GABRIELE HÖLLINGER  
WERNER GRUBER



Fotos: Pfarre St. Martin || Silvia Doppelhammer

## PFARRE LINZ-ST. PAUL ZU PICHLING

### Dankbares Gedenken an unseren Pfarrer KonsR Günther Türk

Am 16. März 2021 sind es 20 Jahre, dass unser allseits geschätzter langjähriger Pfarrer Günther Türk viel zu früh im Alter von nur 57 Jahren verstorben ist. Viele Pichlinger/innen können sich noch dankbar an ihn erinnern oder erleben bis heute seine Prägung in Pfarrkirche und liturgischen Feiern.

Architekt Anton Zemann erhielt den Auftrag zum Kirchenbau, weil er beim Hearing zuerst eine Einführung zu wesentlichen Punkten der Theologie des hl. Paulus hielt und erst dann dementsprechend die Konstruktion der Kirche erläuterte. Eine solch innere Einstellung zum geistlichen Vorhaben überzeugte!

So ist das Taufbecken mit der Möglichkeit ausgestattet, dieses lebendige Wasser der Taufe nicht nur zu symbolisieren, sondern tatsächlich darzustellen. In den Pfarrer-Jahren von Günther Türk ist das Wasser im Taufbrunnen immer „gesprudelt“. Das gab einen ganz eigenen Klang und besondere Resonanz in der Kirche: insbesondere wenn man allein in der stillen Kirche untertags gebetet hat.

Unser Pfarrer Günther Türk hat in drei langen Sommerferien ein Evangelium eigenhändig selbst geschrieben, Ornamente gestaltet und ikonographische Darstellungen des Festgeheimnisses gemalt. Aus diesem kunstvollen Evangelium wird auch heute noch jeden Sonntag die Frohe Botschaft verkündet.

Im Gemeindebrief vom 3. Fastensonntag 1981 findet sich ein zwei-seitiges Schreiben von Pfarrer Günther Türk, in dem er argumentativ ankündigt, dass die Feier der Osternacht künftig am Ostermorgen um 5.00 Uhr früh stattfinden wird. Linz-St. Paul feiert diese wichtigste Feier des Kirchenjahres mittlerweile seit 40 Jahren am Ostermorgen: damals als erste Linzer Pfarre!

Er besorgte immer eine sehr lange Osterkerze: denn sie brannte die gesamte Osteroktav ununterbrochen von der Osternacht bis zum Weißen Sonntag.

Kurz noch weitere Erinnerungen: Propst Wilhelm Neuwirth schenkte den Firmlingen lange Jahre ein Firmbild, das ihn bei der Sakramentenspendung neben unserem Pfarrer Türk in der früheren Saalkirche bei der Salbung mit Chrisam eines unserer Jugendlichen zeigte.

Propst Wilhelm war es auch, der noch auf der „grünen Wiese“ hinter dem Pfarrzentrum im September 1989 den Grundstein der neuen Pfarrkirche gesegnet hat.

Diözesanbischof Maximilian Aichern hat am Sonntag 14. Oktober 1990 unsere schöne und gelungene neue Pfarrkirche feierlich geweiht. Und es ist schon sehr erfreulich, dass derselbe (mittlerweile 89-jährige) Bischof mit uns in Pichling auch das 25-jährige Weihejubiläum (2015 mit Pfarrer Werner Grad – Singkreis und Orchester musizierten die Große Credomesse von W.A. Mozart) und das 29-jährige Weihejubiläum (mit Pfarrer Manfred Krautsieder – mit der Missa in G von Christopher Tambling) gefeiert hat.

Schwerpunktmäßig war unser Pfarrer in der byzantinischen, also ostkirchlichen Liturgie und Tradition zuhause. Die Ikonen in unserer Kirche geben davon Zeugnis. So hat das Quartett des Singkreises im vergangenen März die sonntägliche Gedenkmesse zu seinem 20-jährigen Ableben mit den Melodien der Ostkirche gestaltet, die unserem Pfarrer so viel bedeutet haben.

Wir verdanken Pfarrer Günther Türk so viel und verneigen uns in Ehrfurcht vor seinem Lebenswerk! Gott lohne ihm reichlich alles Gute, das er für die ihm anvertraute Gemeinde geleistet hat!

THOMAS  
HINTERSTEINER

## PFARRE TIMELKAM

Kirche geht weiter: Christin & Christ sein geht weiter!

Auch wenn das in Zeiten von Social Distancing und Corona-Pandemie-Prävention etwas anders aussieht. Aber Gott war noch nie auf starre Formen angewiesen, er sucht unsere offenen Herzen. Der gemeinsame Gottesdienst ist auch so eine Sache des Herzens, deshalb stand am Beginn des Projekts „Gottesfeier“ auch der Wunsch, einen Gottesdienst aus unserer Pfarrkirche zu übertragen.

Allerdings sollte es nicht nur ein Abfilmen der Liturgie sein. Wegen der geringen Möglichkeiten für Partizipation und der fehlenden emotionalen Bindung kam ein Streaming aber schnell nicht mehr in Frage. Das Ergebnis sollte Menschen emotional berühren und zeigen, dass Kirche auch in der Pandemiezeit greifbar und lebendig ist. Die Sprache sollte verständlich, authentisch und aus dem Leben gegriffen sein, die Handlungen nachvollziehbar und feierlich. Nach einer ersten Meinungsbildung unter den Liturgen und Liturginnen, der Ideenfindung und der Suche nach Personen mit spezifischen Charismen, über das Erstellen von Drehbuch und Szenenbild bis zu der Arbeit an den drei Drehtagen, dem Einsingen der Lieder und natürlich dem Zusammenschnitt, ist dann sehr viel, sehr schnell passiert. Wer hätte gedacht, dass dabei etwas derartiges wie die „Gottesfeier draußen im Leben“ entstehen könnte.

Ein Gottesdienst zum Mitfeiern und Mitdenken, einmal ganz anders!

Lebendig, emotional und motivierend. Pünktlich vor den Lockerungen nach der ersten Corona Welle wurde das Video veröffentlicht. Schnell gingen die Aufrufzahlen in die Höhe. Viele Pfarren haben das Video spontan geteilt. Auch das Erzbistum München-Freising wurde aufmerksam und lobte das Video mit den Worten: „Ein Beispiel für >Gemeinsam Kirche sein< in Zeiten von Corona“.

Der QR-Code zum Youtube-Video



## AUS DEM FLORIANER STIFTSLADEN

### Heiliger Florian

*Er steckt im Namen dieses Hauses und ist tief verwurzelt in der Geschichte unseres Landes. Der heilige Florian, Märtyrer von Lorch und Landespatron von Oberösterreich. Zum 4. Mai, dem überlieferten Todestag im Jahr 304, wollen wir an dieser Stelle besondere Andachtsstücke präsentieren.*



## STATUE

Holzschnitzkunst auf höchstem Niveau gepaart mit feinem Farbauftrag: So stellt sich diese Florian-Statue dar.

Kostet: € 319,00

## PFARRE VÖCKLABRUCK

AUFBRUCH FÜR DIE SEELE – Ökumenischer Weg durch die Fastenzeit 2021

Neue Wege in ihrem seelsorglichen Angebot beschritten die katholische und die evangelische Pfarre in der Stadt Vöcklabruck in der Fastenzeit. Gemeinsam mit fünf weiteren kirchlichen Organisationen haben sie am Areal des Friedhofs in Schöndorf einen „Weg durch die Fastenzeit“ gestaltet. „Einerseits wollten wir aufgrund der aktuellen Einschränkungen bewusst ein zeitlich unabhängig besuchbares, spirituelles Angebot setzen, das sich im Freien befindet“, erklären Barbara Hofwimmer und Claudia Hössinger (Pastoralassistentinnen und Initiatorinnen des Weges): „Und es ist zudem eine schöne Möglichkeit aufzuzeigen, dass wir in unserer

Stadt viele christliche Organisationen haben, die hier präsent sind und für ein breites Angebot sorgen.“ Pfarrer Markus Lang von der evangelischen Pfarre ergänzt: „Es war uns wichtig, gerade vor Ostern ein neues, möglichst niederschwelliges Angebot zu setzen. Wir merken, dass die Menschen hungrig sind nach Stärkung und Nahrung für die Seele.“

Dieser Rundgang beinhaltete sieben Schautafeln zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten:

1. „**hinfallen – aufrichten**“ gestaltet von der Evangelischen Pfarre Vöcklabruck

2. „**entblößen – würdigen**“ gestaltet vom Treffpunkt Mensch & Arbeit

3. „**mittragen – helfen**“ gestaltet von der Kolpingfamilie Vöcklabruck

4. „**festgenagelt – befreit**“ gestaltet von den Franziskanerinnen Vöcklabruck

5. „**zusammen – halten**“ gestaltet vom Jugendzentrum youX

6. „**hoffnungslos – hoffnungsvoll**“ gestaltet von den Don Bosco Schwestern

7. „**aufstehen – auferstehen**“ gestaltet von der Kath. Pfarre Vöcklabruck

Die abschließende Tafel zum Thema „aufstehen – auferstehen“ befand sich in der Engelkapelle der Kirche Maria Schöndorf. Jede einzelne Station bot genug Anregungen, sodass sich auch ein mehrmaliger Besuch, bei dem jeweils nur Abschnitte begangen werden, lohnte.

CLAUDIA  
HÖSSINGER

Fotos: Pfarre Vöcklabruck

Fotos: Stift St. Florian



Florian-Medaille: Silber im Holzständer

Kostet: € 89,00

Klosterarbeit

Kostet: € 149,90



### Gut geschützt

Der heilige Florian ist der Patron der Feuerwehr und der Schutzheilige gegen Feuergefahr. Deshalb darf er in keinem Haushalt fehlen. Der Bronzeguss (oben) und das handbemalte Hinterglas-Bild (unten) sind nur zwei Stücke aus unserem Sortiment an Bildern des heiligen Florian.

Bronzeguss: € 239,00

Hinterglasbild: € 34,90





## NEUE MITARBEITERINNEN & MITARBEITER HERZLICH WILLKOMMEN

### ALICE MAYR

#### Verstärkung im Pfarramt

Das „Drei-Mäderl-Haus“ im Pfarrbüro ist wieder komplett! Anfang Dezember wirbelte Alice zur Tür herein. Die passionierte Vollblutsekretärin ist Mama von zwei Mädels und Jägersgattin! Ihre persönliche Passion gilt den Pferden, eine Leidenschaft, die sie mit Ihren Kindern teilt.

Was sagen die Pfarramtsdamen über sie?

**„Alice ist ein Familienmensch durch und durch, liebt die Natur, den Garten – und dazu noch ihren Hund!“**

Und was meint Alice über sich selbst?

**„Nimm dir Zeit zum Lachen. Es ist die Musik der Seele!“**

Alice! Toll, dass du jetzt mit uns im Boot bist, sei willkommen!



### RUPERT SEI DANK

Eins muss mal gesagt sein: Altpfarrer Rupert Baumgartner schaut wirklich auf das Pfarramtsteam. Nicht nur, dass er für alle immer ein offenes Ohr hat, er bringt auch immer wieder mal „Seelenfutter“ vorbei. In der Fastenzeit zum Beispiel jeden Montag einen Apfel. Und zum Valentinstag ein wunderschönes Blumenarrangement.

**Danke Rupert, dass es Dich gibt!**

DEINE  
PFARRAMTSMÄDELS

Fotos: privat | Stift St. Florian

### ERFOLGREICH VERTEIDIGT: DEFENSIO VON BERNADETTE KERSCHBAUMMAYR

Im Dezember 2020 präsentierte Bernadette Kerschbaummayr, wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Sammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, in ihrer Defensio ihre Doktorarbeit.

Das Thema lautete: **„Sammlungsgeschichte(n) zur Grafik. Die Grafiksammlung des Stiftes St. Florian. Eine Stiftssammlung im Spannungsfeld zwischen privatem Interesse und öffentlichem Auftrag.“**

Die Prüfungskommission am Institut für Geschichte und Theorie der Kunst an der Katholischen Privatuniversität Linz verlieh der Kandidatin ein einstimmiges Sehr gut. Die Defensio wurde aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie virtuell abgehalten, die Verleihung fand am 30. Jänner 2021 statt.

Mit ihrer Arbeit versucht die Autorin eine Studie zur Grafiksammlung des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian in Oberösterreich vorzulegen, die das Besondere dieser Sammlung benennt. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Sammlung für das Stift St. Florian und bereichert damit die Kenntnis über die Geschichte des Stiftes und seiner Ordensgemeinschaft, die dort wirkt und lebt.

Die zentralen Überlegungen der Arbeit werden mit vier Forschungsfragen aufgezeigt: „Wer sammelt und warum?“, „Was wurde und was wird gesammelt?“, „Wie wurde die Sammlung rezipiert?“, „Was macht eine Stiftssammlung aus?“. Bernadette Kerschbaummayr vergleicht externe Fachperspektiven mit dem internen Wirken des Ordens und setzt damit einen spannenden Blickwinkel in ihre Forschungsarbeit.

Fotos: Kerschbaummayr

*„Mit der Erfassung und Digitalisierung der Grafiksammlung wird ein wichtiger Schritt für die Zukunft gesetzt, der wichtige Basisarbeit für ein Stift und ihre musealen Werke aufzeigt.“*



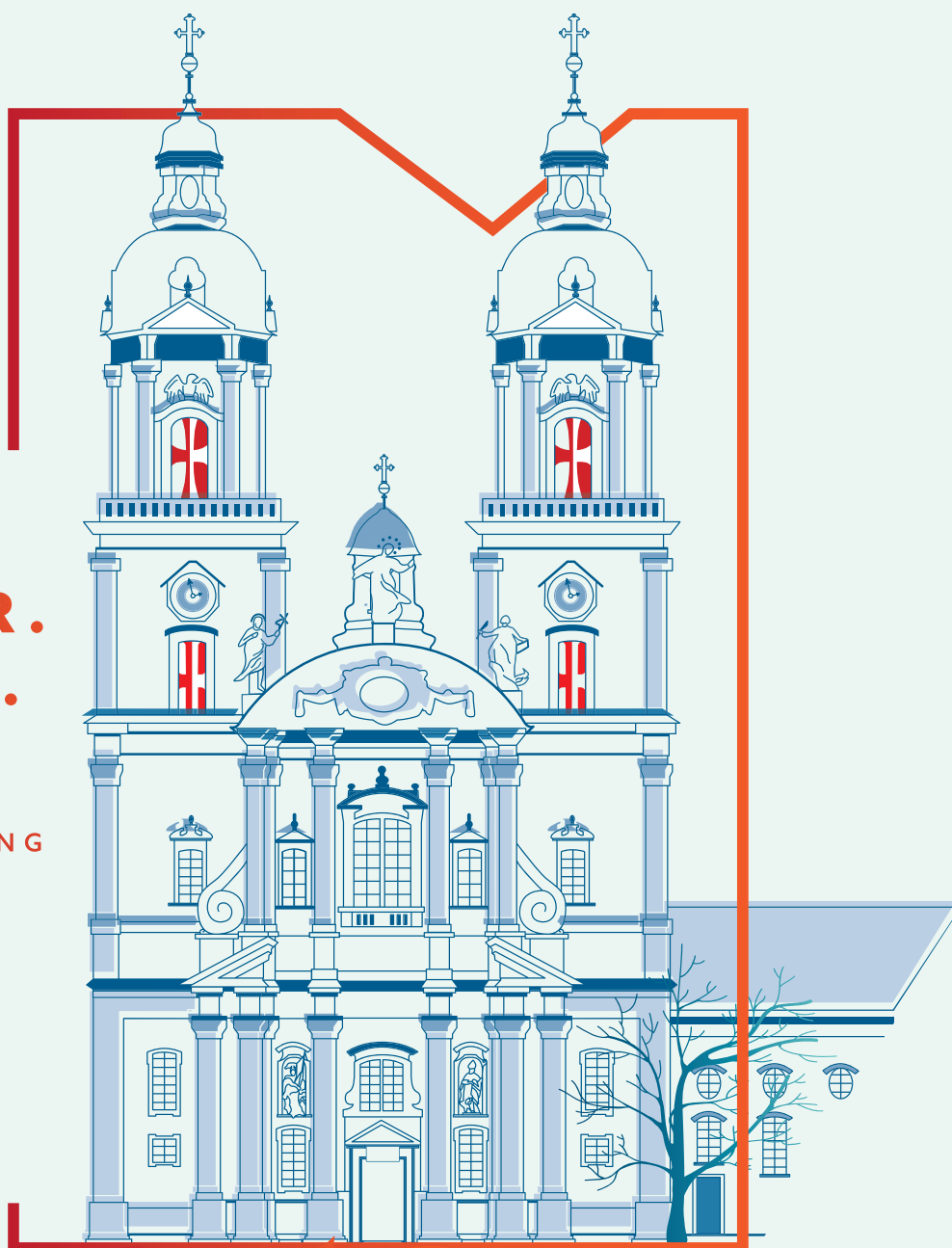
Mit der Erfassung und Digitalisierung der Grafiksammlung wird ein wichtiger Schritt für die Zukunft gesetzt, der wichtige Basisarbeit für ein Stift und ihre musealen Werke aufzeigt. Die große persönliche Wertschätzung von Bernadette Kerschbaummayr für das Stift und die Augustiner-Chorherren sind anhand von narrativen Erzählungen, die in die Arbeit eingebettet sind, spürbar und zeichnen diese Dissertation aus.

Bernadette Kerschbaummayr ist nicht nur wissenschaftliche Mitarbeiterin im Stift St. Florian, sondern auch im Veranstaltungs- und Organisations-Team für das jährliche „Vernetzungstreffen für Kulturgüter“ des Bereichs Kultur und Dokumentation der Ordensgemeinschaften Österreich. Wir gratulieren sehr herzlich!

KARIN MAYER  
ORDENSGEMEINSCHAFTEN  
ÖSTERREICH

**IMMER.  
NOCH.  
DA.**

**SONDER-  
AUSSTELLUNG**



**950**  
**JAHRE**

1071 - 2021

AUGUSTINER  
CHORHERRENSTIFT  
ST. FLORIAN



Die Sonderausstellung ist von **1. Mai bis 1. November 2021**  
von Donnerstag bis Montag von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

**Wir freuen uns auf Sie!**